

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)**

129 (3.6.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-584384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-584384)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Künstringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Himmelfr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frangierlohn 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf. einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gelappte Zeitspaltze oder deren Raum für die Inserenten in Rüttingen-Wilhelmshaven uml. Umgeben, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbildl. Kellamzelle 80 Pf.

50. Jahrgang.

Künstringen, Sonnabend den 5. Juni 1916.

Nr. 129.

Seeschlacht zwischen Hornsriff und Stageraf

Englische Verluste: 1 Linien- und 2 Schlacht- und 2 Panzerkreuzer, 1 kleiner Kreuzer, neun Zerstörer, 1 U-Boot und mehrere Torpedobootszerflörer.

Deutsche Verluste: Kleine Kreuzer Bommern, Wiesbaden, Frauenlob und einige Torpedoboote.

(B. Z. A.) Berlin, 2. Juni. (Amtlich.) Unsere Hochseeflotte ist bei nach Norden gerichteten Unternehmungen am 31. Mai auf und erheblich überlegene Hauptteile der englischen Kampftruppe getroffen. Es entwickelte sich am Nachmittag zwischen Stageraf und Hornsriff eine Reihe schwerer, für uns erfolgreicher Kämpfe, die auch während der ganzen folgenden Nacht andauerten. In diesen Kämpfen sind, soweit bisher bekannt, von uns vernichtet worden: Großkampfschiff Warspite, Schlachtkreuzer Queen Mary, Indefatigable, zwei Panzerkreuzer, anscheinend Achilleas, ein kleiner Kreuzer, neun Zerstörer, darunter die Führerschiffe Turbulent, Nestor, Mealer, sowie eine große Anzahl von Torpedobootszerflörern, ein U-Boot. Nach einwandfreier Beobachtung hat ferner eine große Reihe englischer Schlachtschiffe durch die Artillerie unserer Schiffe und Angriffe unserer Torpedobootsflottillen während der Tageslicht und nachts schwere Beschädigungen erlitten. Unter anderen hat auch das Großkampfschiff Marlborough, wie Gefangenenausagen bestätigen, Torpedotreffer erhalten.

Durch mehrere unserer Schiffe sind Teile der Befehlsabteilungen untergegangener englischer Schiffe aufgefischt, darunter die beiden einzigen Überlebenden von Indefatigable. Unsererseits ist kleiner Kreuzer Wiesbaden während der Tageslicht durch feindliche Artilleriefeuer und nachts S. M. S. Bommern durch Torpedoschuss zum Sinken gebracht. Ueber das Schicksal S. M. S. Frauenlob, die vernichtet wird, einiger Torpedoboote, die noch nicht zurückgekehrt, ist bisher nichts bekannt. Die Hochseeflotte ist im Laufe des heutigen Tages außer Häfen eingelaufen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Starke französische Angriffe bei Verdun

(Amtlich.) Hohes Hauptquartier, 1. Juni. (Oberste Vereinfachung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich und südlich von Lens herrschte auch gestern lebhafteste Artillerietätigkeit. — Links der Maas setzten die Franzosen abends erhebliche Kräfte zum Angriff gegen den Toten Mann und die Gaurettes-Höhe an. Am Südrande des Toten Mannes gelang es ihnen, in etwa 400 Meter Ausdehnung in unserem vorbersten Graben Fuß zu fassen; im übrigen sind die mehrfachen feindlichen Anstürme unter schwersten Verlusten abgesehen. Rechts der Maas wurden die Artilleriekämpfe fortgesetzt. Ostlich von Oberpet drag eine deutsche Erdungsabteilung in etwa 350 Meter Breite und 300 Meter Tiefe in die französische Stellung ein und führte mit Gefangenen und Beute zurück. — Ein englischer Doppeldecker wurde westlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen (Offiziere) sind verwundet gefangen genommen. — Im französischen Tagesbericht vom 29. Mai, 3 Uhr nachmittags, wird behauptet, am 28. Mai seien 5 deutsche Flugzeuge durch die Tätigkeit der französischen Jäger und der Abwehrschiffe vernichtet worden. Wir beschäftigen uns seit langem nicht mehr mit der Wichtigkeit feindlicher Berichte, wähen in diesem Falle aber, da es sich um die Leistungsfähigkeit der jungen Fliegertruppe handelt, doch bemerken, daß weder an dem genannten Tage, noch in der vorhergehenden Woche überhaupt irgendein deutsches Flugzeug durch Einwirkung des Feindes verloren gegangen ist.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Wallon-Kriegsschauplatz: Ein schwacher feindlicher Angriff an der Südspitze des Doiran-Sees wurde abgewiesen. Bei Brest (nordöstlich des Sees) wurden Serben in englischen Uniformen gefangen genommen. (B. Z. A.)

Vordringen der f. u. l. Truppen über Ajago und Arfiere

(B. Z. A.) Wien, 1. Juni. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Unsere Stellungen in Wolhynie standen gestern wieder mehrere Stunden unter dem Feuer der feindlichen Artillerie. Nachts über mehrfach heftiges Vortelgeplänkel. — Auch an der bestarrabischen Front hält die Tätigkeit des Gegners an.

Italienischer Kriegsschauplatz: Unsere im Raume nördlich von Ajago gegen Osten vorrückenden Kräfte haben die Gehäfte Mandriell erreicht und die Straße östlich von Monte Ariano und Monte Baldo überschritten. — Ostlich von Arfiere wurde der Monte Cengio sowie die Höhen südlich von Cava und Tressche erobert, 900 Italiener, darunter 15 Offiziere, gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Bei Arfiere selbst sahen unsere Truppen auf dem südlichen Vossinaufer Fuß und wiesen einen starken Gegenangriff der Italiener ab. — Ebenso sah ich ersten feindlichen Angriffe auf die Stellungen unserer Vorbesatzungen bei Chielle (im Brandtal) und östlich des Vosso Anole. — Die Nachfolge im Angriffsraum ergab eine Verwundung der gestern gemeldeten Beute auf 313 Geflügel. Unsere sonstige Gesamtbeute ist noch nicht völlig zu übersehen. Bisher wurden

148 Maschinengewehre, 22 Minenwerfer, 6 Kraftwagen, 600 Fahrräder und sehr große Munitionsmengen, darunter 2250 schwerste Bomben, eingebracht.

Schäblicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die erste große Seeschlacht.

Die erste Seeschlacht in diesem größten aller Kriege. Zwischen Stageraf und Hornsriff stießen zwei starke gegnerische Geschwader aufeinander. Auf beiden Seiten waren Hauptbesatzungen vom Torpedoboot bis zum großen Minierschiff vertreten. Besonders das englische Geschwader stößte neues und neuestes Material in seinem Verbände. Im

deutschen Kampfbericht befinden sich Namen wie Warspite, Queen Mary und Marlborough. Das sind Großkampfschiffe, die alle erst in den Kriegsjahren in Dienst gestellt worden sind, also das Beste-Material der englischen Schlachtflotte, von dem es fast keinen, als ob es nicht ins Feuer kommen sollte.

Nach dem deutschen Bericht ist der Ausgang der langandauernden und schweren Kämpfe für die Engländer nicht günstig gewesen. Großkampfschiff Warspite mit 29 000

Tonnen Wasserdrängung, acht 38-Zentimeter-, je zehn 15,2-Zentimeter- und zwölf 7,6-Zentimeter-Kanonen, Schlachtkreuzer Queen Mary mit 27 400 Tonnen Wasserdrängung, acht 34,3-Zentimeter-, je zehn 10,2-Zentimeter-Kanonen, Schlachtkreuzer Indefatigable mit 19 000 Tonnen Wasserdrängung, acht 30,5-Zentimeter-, je zehn 10,2-Zentimeter-Kanonen und zwei andere Panzerkreuzer sind neben einem kleinen Kreuzer und einer Anzahl Zerstörern auf englischer Seite verloren gegangen. Das sind ganz außerordentliche Verluste. Ihnen gegenüber meldet der deutsche Bericht die Einkünfte von drei kleinen Kreuzern und einiger Torpedoboote. So lächerlich diese Verluste sein mögen, gegenüber den englischen sind sie leicht zu nennen.

Das Ergebnis ist erzielt worden gegenüber einem an Zahl und augenscheinlich auch in der Ausrüstung überlegenen Gegner. Gewiß wird auch heute noch modernisiertes Material im Feuer gewesen sein — sonst wären die Erfolge nicht erzielt worden. Aber es ist bekannt, daß die Bestimmung der englischen Treibmittels sehr stark ist und nicht in allen Teilen auf unseren Schiffen die gleichen Kaliber zu finden sind. Die Probe aufs Exempel scheint zu bestätigen, daß die Zentimeterzahl des Geschosdurchmessers nicht allein ausschlaggebend ist. Es kommen noch eine Anzahl anderer Faktoren in Frage, die bei der deutschen Marine in reichem Maße vorhanden sind. Im Augenblick läßt sich allerdings nur ein allgemeines Urteil ausdrücken, das wir dahin zusammenfassen möchten: Die deutschen Seekriegskräfte haben in der ersten Seeschlacht großen Stills mit der ersten Seemacht der Erde einen sehr großen Erfolg davongetragen. Land und Volk werden allen denen Dank wissen, die dieses Ergebnis mit dem Einsatz ihres Lebens ermöglichten.

Vom Seekrieg.

Senekt.

(B. Z. A.) London, 2. Juni. Clouds meldet: Die Dampfer Baron Tweedmouth (5007 Tonnen) und Julia Park (2900 Tonnen), die beide unbewaffnet waren, sind gesunken. — Wie berichtet wird, ist auch der Dampfer Lady Ninian (4297 Tonnen) gesunken.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(B. Z. A.) Paris, 1. Juni. Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag: Auf dem linken Ufer der Maas fanden gestern und in der Nacht zwischen dem Toten Mann und der Maas erbitterte Kämpfe statt. Die Deutschen warfen im Anschlag an eine Belagerung von unerhörter Festigkeit, die seit zwei Tagen dauerte, wiederholte konzentrische Angriffe mit sehr großen Streitkräften gegen die französischen Schützengräben östlich vom Toten Mann und an den beiden Seiten des Dorfes Cumieres vor. Überall wurden sie unter beträchtlichen Verlusten für sie zurückgeschlagen. In der Gegend südlich vom Courtes-Valde jedoch mußten die Franzosen einen Schützengraben erster Linie, der durch die Belagerung vollständig eingegeben war, räumen. Südlich von Cumieres gelang es den Deutschen in einem von den beiden Seiten des Dorfes geführten Angriff, anfangs die Franzosen in der Richtung der Station Chottoncourt zurückzudrängen. Aber ein lebhafter Gegenangriff führte sie bis zu den Zugängen des Dorfes zurück. Einige Abteilungen, die unter dem Schutze des Nebels die Maas entlang bis zur Höhe der Station gekommen waren, wurden durch unser Feuer vollständig vernichtet. Auf dem rechten Ufer der Maas Artilleriekampf mit Unterbrechungen. Im oberen Elsh griffen die Deutschen noch heftiger Artillerievorbereitung die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von ungefähr 1200 Meter bei Seit an und sahen in einigen Grobenabschnitten Fuß, aus denen sie durch einen Gegenangriff logisch vertrieben wurden.

(B. Z. A.) Paris, 1. Juni. Amtlicher Bericht vom Mittwoch abend: Auf dem linken Ufer der Maas heftiges Bombardement mit Granaten großen Kalibers bei Avocourt und Höhe 904. Am Nachmittag haben unsere Truppen im Laufe eines lebhaften Angriffs ein stark angelegtes deutsches Werk auf den Südwestabhängen des Toten Mannes genommen. Wir machten 200 Gefangene, darunter 5 Offiziere, und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Auf den Südostabhängen des Toten Mannes gefochte uns ein in der letzten Nacht unternommenen Landstreich die Gefangennahme von 25 Mann. Auf dem rechten Maasufer sehr große Tätigkeit der beiden Artillerien zwischen Maas

und Fort Bau. Seine Taktik der Infanterie. Unsere Batterien beschossen und zerstreuten feindliche Aufkommungen im Norden des Hohen-Waldes. Auf der übrigen Front standen mit Unterbrechungen, die in der Gegend von Reyer und am Hartmannswellerkopf ziemlich heftig war. Belgischer Bericht: Gegenläufige Beschichtung an verschiedenen Stellen der Front.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. Z. B.) Petersburg, 1. Juni. Amtlicher Bericht vom 31. Mai: Westfront: In der Gegend südlich Dünamburg unterliegt die feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer an mehreren Stellen. Auf der ganzen Front fanden beim Gegner ausgedehnte Erkundungszüge statt. Unser Flugzeug geriet mit einem Albatros des Feindes in Kampf, der über seinen Stellungen floh. Der Albatros wurde von Wachmannsgewehrfeuer getroffen und fiel in Mauth gefüllt nordwestlich von Baranowitschi herab. Kaukasus: In Richtung Diarbekr griffen die Türken am 28. Mai von Oghuz mit 100 Kilometer südwestlich Erzerum) auf Kargadazar (65 Kilometer südöstlich Erzerum) an. Ein Teil der feindlichen Truppen besetzte Ganireh (60 Kilometer südöstlich Erzerum). Unsere Truppen griffen überfalls an und warfen den Gegner zurück.

Der Krieg mit Italien.

Zur Einnahme von Triest und Krain.

(W. Z. B.) Wien, 31. Mai. Amtlich wird veröffentlicht: Russischer Kriegschauplan: Die erhöhte Gefährlichkeit an der beherrschenden Front und in Waldheim bauert an.

Italienischer Kriegschauplan: Die unter Feindlicher R. und R. Oberst des Generalobersten Erhardsson Gungo aus Triest operierenden Streitkräfte haben Triest und Krain erobert.

Italienischer Kriegschauplan: Die unter Feindlicher R. und R. Oberst des Generalobersten Erhardsson Gungo aus Triest operierenden Streitkräfte haben Triest und Krain erobert. Im Namen nordöstlich Triest vertrieben unsere Truppen den Feind aus Gollis und erkämpften seine Stellungen nördlich dieses Ortes. Der Monte Baldo und Monte Marone sind in unserer Hand. Südlich von Triest ist unsere Front südlich der Alta-Schicht bis zum ererbten Berg Punta Corbin geschlossen. Die über den Felina-Bach vorgeschobenen Kräfte nahmen den Monte Peliccia. Neue verweilte Aufstellungen der Italiener, und die Stellungen südlich Vetzale zu erreichen, waren vergeblich. In dem halben Monat seit Beginn unserer Angriffs wurden 30388 Italiener, darunter 694 Offiziere, gefangen genommen und 229 Geschütze erbeutet. Heute früh besetzten mehrere eigene Besatzungen den Bahnhof und militärische Anlagen von San Giorgio di Rogers mit zahlreichen Bomben. Im Bahnhofsbereich wurden vier Treffer beobachtet.

Südlicher Kriegschauplan: Südlich der unteren Salsia haben unsere Truppen italienische Patrouillen verjagt. Lage unverändert.

Der italienische Bericht.

(W. Z. B.) Rom, 31. Mai. (Amtlicher Deeresbericht.) Auf den Höhen nördlich von Vedro-Tal und im Abschnitt von Riba starke Bewegungen des Feindes, der ungewöhnliche Tätigkeit an seinen Verteidigungsarbeiten ent-

folgte. Im Lagarina-Tal wurden gestern neue heftige Angriffe, die durch heftige Beschichtung aus großen Klüften vorbereitet und unterstützt und vom Gegner tapfer ausgeführt wurden, unter Vernichtung der führenden Stellen zurückgeworfen. Der Kampf war länger und erbitterter in der Gegend des Col Buole, wo die tapferen Infanteristen des 62. Regiments (Brigade Sicilia) und des 207. Regiments (Brigade Taro) mehrmals in die Schützengraben einbrachen und den Feind mit dem Bajonett zurückwarfen. Im Abschnitt von Sabio Artilleriegefecht. Ein feindlicher Angriff wurde in der Richtung von Fronti Monti zurückgeschlagen. Zwischen Fossina und dem oberen Kach befindet sich die Schlacht in der Entwicklung. Der Feind zieht seine Streitkräfte besonders im Kachale zusammen. Am gestrigen Morgen wurde ein Angriff im Gebiet von Campiglia zurückgeschlagen. Weiter südlich zwang das starke konzentrierte Artilleriefeuer des Gegners unsere Truppen, die Stellung auf dem Monte Piasera zu räumen. Ein erbitterter Gegenangriff folgte uns wieder in Besitz der Stellungen, indem gegen sich unsere Truppen infolge des heftigen feindlichen Artilleriefeuers auf den südlichen Abhängen des Berges leicht zurück. Auf der Hochfläche von Fiaso räumten die Untrigen Punta Corbin, ließen aber den feindlichen Trud an der übrigen Front wirksam auf. Im Zuganah ist die Lage unverändert. In Carnion und am Vanzo Artilleriegefecht mit Unterbrechungen, die im oberen Valtal und im Abschnitt von San Martino ziemlich heftig war. Es werden sünder Vorstöße unserer Infanterie-Abteilungen gegen die feindlichen Linien gemeldet. Coborno.

Balkan-Kriegschauplan.

Boraj von den Franzosen besetzt.

(W. Z. B.) Saloniki, 31. Mai. (Nachricht der Agence Havas.) Die Franzosen haben gestern nachmittags Boraj besetzt.

Von den türkischen Kriegschauplätzen.

Türkischer Erfolg an der Kaukasusfront.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 31. Mai. (Amtlicher Bericht.) An der Traktion keine Veränderung. An der Kaukasusfront an dem rechten Flügel kein Ereignis, abgesehen von unbedeutendem Infanteriefeuern. Die Offensive, die wir am 30. Mai morgens und der abgesehenen Richtung von Tzjabere und Mamadatin gegen die russischen Stellungen 8 Kilometer westlich, 6 Kilometer südlich und 15 Kilometer südöstlich von Mamadatin in einer Ausdehnung von 30 Kilometer unternahm, ist von Erfolg gekrönt gewesen. Da diese Operationen fast überaus durchführbar wurden, wurden die Russen gezwungen, sich in diesem Abschnitt zurückzuziehen, teils nach Chen und teils nach Korhoben, aber das es ihnen an mehreren Stellen gelang, irgendwelchen Widerstand zu leisten, und mit dem Ergebnis, daß die Ortschaft Mamadatin von uns besetzt wurde. Angriffe, die die Russen mit einem Teile ihrer Streitkräfte als Erwiderung auf unsere Offensive im Abschnitt von Tschorn und auf dem linken Flügel unternahm, wurden nach

heftigen Artillerie-, Infanterie- und Bombenkampf zurückgeworfen. Ein Albatros und zwei Torpedoboote des Feindes bombardierten aus einiger Entfernung mehrere offene Dörfer auf dem westlichen Teile der Küsten der Insel Kos. Einige Häuser wurden dadurch leicht beschädigt, und ein Bauer wurde verwundet. Auf den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Der türkische Bericht.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 2. Juni. In dem Bericht des Hauptquartiers heißt es: Ein Militärflugzeug zwang im Abschnitt von Felahie zwei feindliche Flugzeuge durch Wachmannsgewehrfeuer zur Landung. Im Zentrum der Kaukasusfront ließ der Feind infolge unserer am 30. Mai gegen seinen linken Flügel gerichteten Angriffe seine Stellungen völlig im Stich, um sich 20 Kilometer in nordwestlicher Richtung zurückzuziehen. Wir verfolgten den Feind. Einem unserer Flugzeuge bemerkt ein feindliches Torpedoboote mit Bomben, von denen zwei trafen.

Die Woche vom 20. bis 29. Mai.

Von Richard Gädle.

Die letzten sieben Tage haben eine Reihe bemerkenswerter Ereignisse gebracht, von denen die einen im Gange befindliche Unternehmungen fortführen, während man die anderen beenden muß, weil sie möglicherweise den Ausgangspunkt neuer Unternehmungen bilden.

Zu jenen gehören die Kämpfe an der deutschen Westfront zu beiden Seiten der Roos. In der vergangenen Woche hat sich die Armee des General Rielies um Verdun herum zu einer Reihe sehr kraftvoller und erbitterter Vorstöße aufgerollt, die man wohl als eine große Gegenoffensive der Franzosen auffassen darf. Wenn man nicht nur die amtlichen Berichte der Generalstabs, sondern auch die ergänzenden Jutats der Gasa-Agentur und die Bemerkungen der Militärschriftsteller berücksichtigt, so gewinnt man den Eindruck, daß man in Frankreich große Hoffnungen an diesen allgemeinen Angriff im Norden der Stellung geknüpft hat. Nicht wohl an eine Zurechtweisung der immer näher herandrängenden deutschen Einschüchlungslinie, aber wiederum an mehr als nur an ihr Aufhalten! Man wollte mittels der Roos die verlorene weite französische Verteidigungslinie wiedergewinnen und stütz die Flüsse die schon dort gegen die Hauptstellung vorgeschobene Angriffslinie der Deutschen zurückerobern. Man glaubte der Welt die Überzeugung aufzwingen zu können, daß in dem harten Kampfe um Verdun nunmehr das französische Heer die Oberhand gewonnen und die Deutschen in eine halb schon verlorene Defensive zurückgeworfen habe.

Der Versuch ist ohne Erfolg in sich zusammengebrochen. So ist denn die Stimmung in Frankreich mit einem Schlage gedrückter geworden, als der Verlust einiger Punkte und einiger Stellungen an sich vermuten ließe.

Auf dem rechten Flügel war der schwerste Tag der 22. Mai, an dem sehr stark Kräfte in breiter Front nach festlicher Beschickungsbereitung gegen unsere Stellungen nordwestlich des Douaumont-Berges gegen das Fort Douaumont und gegen den Gaillette-Wald bis gegen Fort Bauz hin immer und immer wieder vordrangen. Erst am 24.

lichkeit eine Nacht mit einer empfindlichen Fortdauer der freien Liebe im Schlafwagen zugebracht hat, ohne die eheliche Treue zu brechen. Es kommt zur Scheidung. Nach den üblichen Vermittlungen, in der auch die stützliche Seucherei der Moralpöbel nicht illustriert wird, kommt es selbstverständlich zur Auslösung. Selbst die Verkaufer der freien Liebe gibt ihren Standpunkt auf und beugt sich dem Ehejoch. Eine Reihe hübscher Mädchen und Töchter geben dem Ganzen eine ideale Aufwindung, jedoch die Wirkung nicht ausbleibt. Das bei den Combungen gewonnene flotte Intonationspiel und die guten geklagten und schaukeligen Leistungen der Solisten sorgen für eine vorzügliche Gesamtleistung. Das im zweiten Akt eingeschobene Tanz-Intermezzo von Herrn Richter: Deutsche Mädel, erhöhe nur die gute Stimmung.

Die Titelfolle wurde von Fel. Quise Odenhals Goll sehr gut wiedergegeben. Die Stimme ist kräftig und nobilität; die schwärzigen Höhenlagen michte sie geschickt zu umgeben. Hr. Partner Fritz Teife gab als Hofsekretär Axel von Pinnerow wieder sein Votum; seine prächtige Stimme und sein ausdrucksvolles Spiel sicherten ihm wohlverdienten Beifall. Das Tanzlied des Rats: Sind du konntst tanzen, wie meine Frau, wurde so gut vorgelesen, daß es wiederholt werden mußte. Als Gomb von der Lo, der Bräutigam der freien Liebe, konnte Hr. Herta Borch wieder einen vollen und ganzen Erfolg einheimfen. Hr. Schlafwagen-Gauleitend hat sehr großen Beifall. Herr Hans Bars ließ als Schlafwagenkonduktur wiederum seinem so natürlich wirkenden festen Humor freien Lauf. Sein im Verein mit Hr. Borch gelungenes Man steht nach, war ganz allerliebst und fand stürmischen Beifall. Das Paar sich zu einer Wiederholung verstehen mußte, verließ sich am Monde. Hr. Fritz Harald und Herr Hans Geyer waren als Hühner-Überwacher auch sehr zufriedenstellend; ihr hübschestes Hühnerlied wurde vorbildlich selbst applaudiert. Herr Richard Helling verstand es sehr gut, die Rolle des Generaldirektors der Schlafwagen-Gesellschaft recht lebendig zu gestalten. Von den übrigen Darstellern verdienen noch besonders erwähnt zu werden die Herren Frik Rummann, der als Geschäftsvorstand mit etwas auf sich herausging, Carl Gottin-gier als Geschäftsführer und Carl Wackerrodt als Rechtsanwalt. Der Bräutigam des Herrn Treue war auch eine originelle Waffe. Die übrigen Herren und Damen sowie der Chor wurden auch durchaus ihrer Aufgabe gerecht.

Herr R. E. Richter schloß mit großer Arbeit seinen Dirigentenklub, dafür sorgend, daß Künstler und Orchester im notwendigen Einklang blieben.

Volkstheater.

Der Schlafwagenkontrollleur. Schwank in 3 Akten von Alexander Bisson. In deutscher Bearbeitung von Benno Jacobson.

Nach drei guten Schauspielen wieder einmal leichte Ware. Der lustige Schwank bringt die etwas unwahrscheinliche Geschichte eines falschen Schlafwagenkontrollleures, der sich mit Hilfe der Gespölnstücker seiner Schwiegermutter seiner Frau zu entziehen verliert und bei dem unruhlichen Beginn allerhand verwickelte Schwierigkeiten zu durchlaufen hat. Wie immer in unseren Lustspielen und Schwänken pflegen auch hier die Schwierigkeiten von Akt zu Akt größer zu werden, um sich im Schluß sämtlich in einer allgemeinen Verwirrungslage einzulösen. Er gibt seine Scheidungsbittschriften endgültig auf in dem Augenblick, wo er eigentlich am Ziele ist, d. h. die Schwiegermutter ausdrücklich die Scheidung fordert. Da es auf die Ansicht der Schwiegermutter in diesem nicht ankommt, seine Frau ihn nicht frei gibt, unterliegt die Scheidung. Bei dem ganzen Drüber und Drunter kommt schließlich auch der richtige Schlafwagenkontrollleur zu einer Frau. Künstlerische Momente sind in dem Schwank natürlich nicht vorhanden, er macht auch keinen Anspruch darauf, sondern will nur unterhalten.

Die Aufführung gelang im allgemeinen, ohne jedoch in allen Teilen die nötige Frische aufzuweisen. Die Titelfolle spielte Herr Dir. Michels mit viel brillantem Humor. Die Schwiegermutter gab Hr. Bolte in der gleichen Weise. Ihr Talent für humorvolle ältere Rollenrollen kam dabei bestens zur Geltung. Herr R. Michels spielte den jungen Gohetrolb sehr elegant. Die übrigen Rollen fanden durchweg befriedigende Wiedergabe.

Das Publikum war sehr reich erschienen und unterhielt sich nach dem reichen Beifall zu urteilen, auf das beste. -ch.

Operetten-Gastspiel im Adler-Theater.

Der fidele Bauer, Operette von Victor Leon. Musik von Leo Fall.

Die hohen Weisen dieses Komponisten üben immer wieder eine große Anziehungskraft auf das musikhörnde Publikum aus und eben diese Anziehungskraft dürfte der Direktion Veranlassung gegeben haben, eine Komposition Leo Falls durch die andere abzuholen zu lassen, dem liebsten Augustin ist der fidele Bauer gefolgt. Der Besuch scheint der Direktion auch Recht zu geben: Die Erkaufführung fand trotz des schönen, ins Freie lodenden Wetters vor sehr gut besetztem Hause statt.

Da der fidele Bauer hier schon sehr oft zu Gehör gebracht wurde, dürfte die textliche Unterlage nicht unbekannt sein. Ein einfacher Bauer löst unter großen Opfern seinen Sohn studieren. Als dieser nun ein „ganz Robulischer“ geworden, schämt er sich seines Herkommens und seiner Familie und legt die Hand zu seinem Vater. Von Sehnsucht getrieben macht der Alte sich jedoch einmal mit Tochter und Tauspöten auf den Weg, den „Herrn Sohn Doktor“ zu besuchen; sie plagen in eine gelobte Gesellschaft hinein, wo es dann um Nacht kommt. Infolge der an den Tag gelegten Wirklichen Verengung des Bauern löst dann die obige Verlobung. Das Ganze ist geschmückt mit hübschen Bildern: Dorf-igenen, Kirchweih, Kautser, Gottesdienst usw., in diese Bilder bringen eine Reihe hübscher Liedchen angenehme Abwechslung, von denen das Heinerle-Lied sehr populär geworden ist.

Die Aufführung war mit Fleiß vorbereitet und fand beim Publikum eine sehr gute Aufnahme. Den fidele Bauer spielte Herr Kraemer mit gutem Geschick, er wachte den richtigen Ton zu finden, die Gesänge des nur an das Weiterkommen des einzigen Sohnes denkenden Bauern wiederzugeben; hiernit harmonisierte aber nicht sein Spiel bei den übrigen Szenen, besonders nicht in der Schlußszene. Herr Bed trat in der Rolle des Sohnes Stielan auf und zwar mit großem Erfolge. Seine geklaglichen Leistungen waren gute und wurden stürmisch applaudiert. Hr. Stefanowitsch als Annonirer war ausgezeichnet. Ebenfalls Hr. Diemer als rote Hsi; das Heinerlelied hat sie recht stimmungsvooll. Hans Jamos war auch der kleine Sadek als Heinerle. Als Lindoberer gab Herr Erneft eine ganz gute Figur, nur hätte seine Stimme, um den reichen Proben zu markieren, etwas energischer sein können. Herr Schneider sang mit guter Stimme die Rolle des Pinner, Hr. Major hatte als Stefans Frau Bräuerle einen sehr guten Erfolg. Die übrigen Darsteller nebst Chor mögen sich mit einem Gesamtklob begnügen.

Hamburger Operetten-Theater im Parkhaus.

Die geschiedene Frau, Operette in 3 Akten von Victor Leon. Musik von Leo Fall.

Wie wohl alle Hülligen Operetten zeichnet sich auch die geschiedene Frau durch eine gefällige Musik aus; angenehme Melodien sind es meist, die die Sinne der Zuhörer gefangen nehmen und für eine leichte fröhliche Stimmung sorgen, die erforderlich ist, um dem Textdichter auf seiner schüpfkräftigen Wegen folgen zu können. Victor Leon schließt die Seelenfänge einer jungverheirateten Frau, die es nicht glauben will, daß ihr Gatte nur aus edler Ritters-

Mai wurde der Angriff, der stellenweise kaum gewann, endgültig abgewiesen. Es war am nächsten Tage, daß die Stimmung in der französischen Öffentlichkeit umzuwandeln begann. Alsobald gingen die Deutschen zum Gegenangriff vor und lösten ihre Linien sowohl in dem Steinbruch südwestlich Sandromont wie im Chiamont-Walde und südlich der Felle Douanmont über ihre ursprüngliche Front in die französische Stellung hinein vor. Das war das äußere Zeichen eines Sieges. Links der Maas war der französische Stok nicht in dem gleichen weichen und räumlichen Aufmennehang wie auf der östlichen Frontseite gelöst worden; er richtete sich bald gegen das Dorf Guimères, das am 23. Mai verloren gegangen war. Denn hier wechsellien die Angriffe der Franzosen mit Gegenstößen unserer Truppen mangelhaft ab. Es waren Thüringer, denen der schöne Erfolg von Guimères glückte. Waren die französischen Angriffe auf dieser Seite in weniger großem Stile durchgeführt, so legten sie sich doch nur bis zum 28. Mai fort. Das Gesamtergebnis war auch hier ein voller Mißerfolg und ein Vorziehen unserer Truppen. Nun hat das große Geschick wieder das Wort vor Verdun.

Die große Offensive unserer Verbündeten aus Tiro! heraus hat in der Periodewoche ihren Fortgang genommen. Sie dehnte sich in nördlicher Richtung in das Sugana-Tal aus, und darüber hinaus, indem sie am 23. Mai Borgo und den 6 Kilometer nördlich liegenden Monte Saluto (1887 Meter hoch) gewann. Hauptächlich aber drangen die Gruppen der Mitte energisch und unaufhaltsam vor. Schon am 22. Mai überschritt das Grazer Corps die Grenze Italiens, indem es südlich des Alto-Tales den besetzten Monte Berona (2019 Meter) fürmte, am folgenden Tage das 5 Kilometer südlich liegende Panzerwerk Campolongo (1710 Meter) fortnahm, dann den ganzen Höhenrücken des Campo Verde (1833 Meter hoch, nördlich Asiago bis West in Besitz nahm und sich hiermit bereits am 25. Mai der fast befestigten Schlüsselstellung von Asiago auf wirksamen Feuerbereich erhobte.

Auch die weiter südlich vorgedragene Gruppe des Erzherzogs Kronprinz hat ähnlich reiche Erfolge. Nachdem sie schon am 19. Mai die ersten italienischen Sturmwerte, den Camomolon und Monte Tororo (1830 und 1899 Meter) in ihren Besitz gebracht hatte, drang sie in den folgenden Tagen gegen die Festungsgruppe von Arriero im Albstale weiter vor. Am 21. Mai gewann sie den Monte Tormino (1293 Meter) und südlich davon den Monte Mojo (1500 Meter) und drang am 25. in die feindlichen Stellungen westlich Barcorole im Albst und bis auf den Gipfel des Monte Cione (1230 Meter), der knapp 2 Kilometer nördlich von Arriero aufragt. Ingleich wurde Velleo im oberen Valsinatal (9 Kilometer westlich Arriero) besetzt. — Die nächste österreichische Kampfgruppe, die südlichste Korvitz (Novoceto) in Richtung auf Schleggen (Schie) vorging, gewann gleichfalls Raum; sie besetzte Chieta im Veltino. Ueber die Stämme des südeichen rechten Angriffsweges vom Fichtale (Sagrinotale) bis zum Gardobio sind von österreichischer Seite in der Berichtwoche keine Berichte ausgearbeitet worden. Er hatte bis dahin das Südtal des Camerassflusses (westlich Novoceto) und die Jugantorta (1257 Meter) südlich der Stadt besetzt. Die Höhenablen neben dem Veler einen Begriff davon, wie die Truppen unserer Verbündeten sich allmählich von den bestinnten Hochorten in die sich abflachenden Vorberge vorwärts gearbeitet haben, die das italienische Trossland im Norden begrenzen.

Am 28. Mai hatten die österreichisch-ungarischen Heerschaaren in siegreichem Kampfe eine in der Mitte weit nach Südosten vorgedragene 55 Kilometer lange Frontlinie erreicht, die östlich Trigino begann und über das Crenatal hinweg über den Monte Binarella und den besetzten Monte Anterrotto das Val d'Alsa nahe Asiago erreichte. Sie überschritt dieses südlich bei den Höhen von Canova und erreichte nicht nördlich Arriero das Albstal südlich des Monte Simone und das Valsinatal bei dem Panzerwerk Cornolo westlich der Stadt. Ueber Velleo und über Chieta im Veltino dringt sie sich dann allmählich auf das Gebiet südlich Novoceto zurück. Die italienische Grenze war stellenweise bis zu 15 Kilometer überschritten, was wesentlich ist; der Einbruch in die Hauptverteidigungslinie des Gegners Arriero-Asiago-Sette-Commun ist bereits gelungen; eine Anzahl der ständigen Werke, durch die sie geschützt waren, ist in der Hand unserer Verbündeten. Ihre bisher angemeldete Beute beträgt: 27 000 Gefangene, 284 Geschütze, 101 Maschinengewehre, 16 Minenwerfer, 300 Feldwägen.

Eines Male hatte es in der letzten Zeit den Anschein, als sei die Ruhe, die auf allen übrigen Kriegsgeliebten Monate hindurch herrschte, ihrem Ende nahe. Um Valona haben sich die italienischen Vortruppen gerührt und einen Vorstoß gegen die Posten gemacht, deren Tal von den Österreichern gehalten wird. Um Saloni! haben die Franzosen sich immer mehr nach Westen ausgebeutet, angeblich in Befolgung vor einer Umgehung von Monchir her. Im Nordostl herrschte lebhaftes Geschick, und Aigernähekeit, die Vorposten stehen sich dort sehr dicht gegenüber. In den letzten Tagen aber haben die Bulgaren ihren linken Flügel im Tal der Strumica und der Struma bis hart an die ostreichische Grenze vorgeschoben und an der Straße nach Seres die Südgänge des Bolles von Kuzel besetzt. Ob dies zu Verteidigungsarbeiten in Befolgung einer feindlichen Offensive geföhren ist, mag dahingestellt bleiben. Von der Seite unserer Gegner ist wiederholt die Meldung in die Welt gesetzt worden, daß die wiederhergestellten Teile des serbischen Heeres in Stärke von 50 000 Mann nimmer vollständig um Salonik verammelt seien. Das wäre immerhin eine ansehnliche Vermehrung der feindlichen Streitkräfte, falls auch der innere Gehalt der hart geprüften Truppe auf die volle kriegerische Höhe gehoben sein sollte.

Die Verhältnisse in Kfita lassen sich nur schwer übersehen; die Nachrichten der beiden Gegner widerprechen sich meist geradezu. Neuerdings ist der mächtige türkische Kriegsmilitär Erber Vahid mit großem Geschick in Rodod eingesetzt. Auffällig ist es, daß im Irak seit der Uebergabe

von Kut el Amara Ruhe herrscht; der rote türkische Flügel auf dem Wehser des Taurus scheint sogar etwas zurückgebohnen zu sein. Ob dies mit dem Vorbringen russischer Streitkräfte aus Berlin gegen die türkische Grenze in Verbindung steht, muß abgewartet werden. Soweit man hört, können diese Scharen nicht allzu zahlreich sein und das Eintreffen russischer Horden bei dem englischen Meer und des Generals Gurinder erhebt sich nicht über die Bedeutung eines schneidigen Reiterausfalls. — Dieser scheint es, daß die russischen Operationen in Armenien auf der ganzen Front von Trabesunt am Schwarzen Meere über Rododun, mikhischen Erzerum und Erzingian, bis in die Gegend von Bitlis noch immer stoden, ja daß sie sich nur mit Mühe der türkischen Angriffe erwehren. Daß die russischen Meldungen einer näheren Prüfung nicht immer standhalten, haben die Türken in den letzten Tagen anlässlich eines angeblichen russischen Sieges vom 14. Mai nachgewiesen, indem sie die russischen Verluste nach Zahl und Truppenteil genau feststellen konnten und den Gegner aufforderten, das gleiche bezüglich der türkischen Verluste zu versuchen. So wird man denn die wiederholten Zusammenstöße der letzten Wochen in Armenien als ergebnislose Geschäfte betrachten dürfen.

Politische Rundschau.

Köln, 2. Juni.

Das Arbeitspensum des Reichstages. Der Reichstag soll seine Arbeiten noch vor Pfingsten beenden. Ueber die Waffe der in den wenigen Tagen zu betätigenden gesetzgeberischen Arbeiten macht die Natl. Korresp. einige Angaben; Am Dienstag will man die förmlichen Steuererlasse mit einer allgemeinen Bekräftigung des Kompromisses erledigen; die Einzelberatung wird bei der Einigkeit der Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten nicht viel Zeit beanspruchen, und so geht man Mittwoch fertig zu werden und Freitag, nach dem Himmelfahrtstag, gleich noch die dritte Lesung anzuschließen. Danach wäre die zweite Lesung des Etats zu Ende zu führen, in der hauptsächlich noch die Ernährungsfragen zu besprechen sind. Mit der Etat in zweiter Lesung unter Einwirkung der Mehrerträge aus den neuen Steuern verabschiedet, so wird die dritte nicht viel mehr als formale und wohl in einer Sitzung zu erledigen sein. Dazu tritt die mittlerweile angekündigte Kreditvorlage und eine Bewohnungsnotelle zur Erhöhung der Kriegszulagen der Beamten. Danach aber ist noch eine reichliche Fülle von Stoff zu benötigen, wie die zweiten und dritten Lesungen des Vereins, des Altersrenten, des Kapitalbindungsgesetzes, des Gesetzes über die Feststellung der Kriegsschäden und des Anlagengesetzes. — Dem Verl. Zersch. wird gemeldet, daß der Reichstag sich nach neueren Dispositionen voraussichtlich nur bis zum Oktober versagen wird. Eine Vorlage auf Verlängerung der Legislaturperiode stehe in sicherer Aussicht und zwar werde die Verlängerung um ein Jahr gefordert werden. — Das Blatt fordert, die Regierung möge ihre Absicht doch rechtzeitig im Reichstoge ankündigen, damit sich die Parteien auf die Verlängerung einrichten können; denn es sei für diese ein bringendes Bedürfnis, rechtzeitig zu wissen, ob Neuwahlen stattfinden oder nicht.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß, den Etat abzulehnen und viele Ablehnung durch eine Erklärung zu begründen. Zu Rednern wurden bestimmt: für die Ernährungsfrage Hoffmann (Kaiserslautern) und Schmidt (Berlin); für die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenversicherung Wolfenbut; für das Kriegskontrollgesetz Rauch; für das Kaiserliche Wetz und Sachse.

Anfrage im Reichstag. Abg. Stadthaus hat im Reichstag folgende Anfrage eingebracht, die auf die Tagesordnung der heutigen Reichstagsung geht: Von der Volkzeitung für Berlin-Friedrichshagen ist die Abhaltung einer öffentlichen, für den 31. Mai geplanten Verammlung mit einem Referat über die Lebensmittelfrage verlost, weil nach den vom Oberkommando in den Marken aufgestellten Grundrissen öffentliche Versammlungen politischer Vereine oder dergleichen gleich zu ostehenden Vereinigungen in keinem Falle gestattet werden dürfen. Ist der Herr Reichstagsier bereit, auf Anhebung solcher durch den Oberbefehlshaber in den Marken angeordneten Beschränkung des reichsgesetzlichen Versammlungsbereichs hinzuwirken und Maßnahmen zu treffen, die es der Bevölkerung ermöglichen, in öffentlichen Versammlungen gegen die Zurückhaltung und Preissteigerung von Lebensmitteln und für Verbesserung der Produktion der Nahrungsmittel durch das Reich Stellung zu nehmen?

Austausch der ältesten Jahrgänge des Landsturms. (Antsch.) Aus verschiedenen Mitteilungen der Tagespresse und den in letzter Zeit beim Kriegsministerium sich häufenden Anträgen auf Entlassung älterer Landsturmmenute geht hervor, daß irrtige Ansichten über den eingeleiteten Austausch der ältesten Jahrgänge des preussischen Landsturms der Aufklärung bedürfen. Da Landsturmmannschaften der ältesten Jahrgänge sich seit geraumer Zeit zum Teil schon seit Beginn des Krieges, in vorderster Linie, aber in dem anstrengenden und wichtigen Sicherungsdienst der Etappen- und Generalgouvernements-Gebiete befanden, haben ihre allmähliche Ablösung durch jüngere Landsturmmannschaften aus dem Heimatdienst angeleitet. Im allgemeinen ist daher die Ablösung und Zurückführung amöchst der 1870 und früher, demnachst der 1871 und 1872 geborenen Mannschaften durchgeführt oder in die Wege geleitet worden. Der alleinige Zweck des Austausches ist, diesen seit längerer Zeit im Felde stehenden Landsturmmenuten der ältesten Jahrgänge die Erleichterungen des Dienstes bei den Truppen des Besatzungsheeres zu verschaffen, nicht aber, wie fälschlicherweise angenommen worden ist, ihre Entlassung aus dem Heeresdienst herbeizuföhren. Er betrifft auch nicht Landsturmmannschaften älterer Jahrgänge, die noch gar nicht eingesetzt waren. Alle weiteren in der breiten Öffentlichkeit damit in Zusammenhang gebrachten Meinungen über un-

zulässige Musterung und Neueinstellung der seit 1899 Geborenen, über beschleunigte Entlassung der ältesten Jahrgänge des Landsturms usw. sind irrtig. Die Einstellung Wehrpflichtiger, auch wenn sie zuerst über 45 Jahre alt geworden sind, ist nach § 27 des Gesetzes betreffend Änderung der Wehrpflicht vom 11. 2. 1888 zulässig. Die Entlassung nicht kriegsverwendungsfähiger Mannschaften, die für militärische Aufgaben nicht gebraucht werden, aus den Militärtruppen kann ohne Rücksicht auf das Lebensalter von den stellvertretenden Generalkommandos genehmigt werden.

Teilung des Reichsamt des Innern. Zeit Jahren sind bereits Bestrebungen im Gange, die auf eine Teilung des Reichsamt des Innern hinstreben. Von sozialdemokratischer Seite ist mehrmals ein besonderes Reichamt für Sozialpolitik gefordert worden, und die Nationalliberalen machen nimmer Propaganda für ein besonderes Reichamt für Industrie, nachdem der Reichstag bereits seit längerer Zeit eine besondere Kommission eingesetzt hat, der alle alle Fragen überwiefen werden, die sich auf Handel und Industrie beziehen. Es steht zu erwarten, daß nach dem Kriege endlich die wirklich notwendige Teilung des Reichsamt des Innern stattfindet.

Zusammenkunft der deutschen Textilarbeiterindustrie. Auf der Generalversammlung der Arbeitervereine für Textilfabrikation in Berlin wurde Mitteilung gemacht von dem Zusammenkunft der deutschen Textilarbeiterindustrie als Interessengemeinschaft, um nach dem Kriege der Konfakturen, die sich während des Krieges im Ausland gegen die deutsche Industrie aufgetan hat, besser handhaben zu können. Der Zusammenkunft ist auf fünfzig Jahre gedacht.

Soziales.

Köln, 2. Juni.

Neuregelung der Butterverteilung.

Aus Berlin wird darüber geschrieben: Bei den Erweiterungen der Ernährungsfragen im Reichstagsausch ist von amtlicher Seite eine Neuregelung der Butterverteilung in Aussicht gestellt. Teilweise hat man aus dieser Anknüpfung entnommen, daß eine Beschlagnahme aller Butter bevorstünde, wie sie im Reichstagsausch auch von einer Seite angesetzt ist. Daß eine derartige Maßnahme bevorsteht, läßt sich aber nicht annehmen. Will man die Buttererzeugung, die gerade gegenwärtig infolge des guten Standes unserer Weiden sich in erfreulichem Aufschwung befindet, in dieser Entwicklung belassen, dann muß ein Eingriff in den Betrieb der außerhalb der Molkereien in landwirtschaftlichen Kleinbetrieben erzeugten Butter unbedingt vermieden werden, denn eine unausbleibliche Folge einer solchen Beschlagnahme wäre ein Mangel in der Erzeugung und auch in der Viehhaltung, wodurch die Versorgung der Verbraucher mit Molkereiprodukten erneut gefährdet würde. Es kann daher, wie alle Erwägungen über eine gleichmäßige Verbraucheregelung für das ganze Reichgebiet ergeben haben, sich auch weiterhin nur darum handeln, durch geeignete Maßnahmen die hauptsächlichsten Bedarfszentren, also die Großstädte, reichlicher mit Butter zu versorgen. Hierzu bietet der bisherige Weg der teilweisen Beschlagnahme der Erzeugung in den größeren Molkereien das geeignetste Mittel. Bisher waren von den Molkereien nur 15 v. H. ihrer Erzeugung an die Zentralfleischauverwaltung abzuliefern. Ueber diesen Prozentsatz wird man in Zukunft erheblich hinausgehen können. Der Zentralfleischauverwaltung würden dadurch weit größere Mengen Butter zur Verfügung der Großstädte überwiefen werden. Eine vermehrte Erzeugung von Butter wird auf diese Weise naturgemäß nicht erreicht, wohl aber eine gleichmäßigere Verteilung. Im übrigen ist es vor allem nötig, daß feinerleie Maßnahmen ergriffen werden, die zu einer Einschränkung der Erzeugung führen können. Aus diesen Gründe kann auch von einer Erhöhung der Butterpreise, wie sie stellenweise angesetzt ist, nicht die Rede sein. Man hat in dieser Beziehung bereits einmal gerade mit der Butter die übelsten Erfahrungen gemacht. Im Reichstagsausch ist deshalb auch mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß vom Verbraucher die Butterknappheit viel schwerer empfunden würde als der gegenwärtige Butterpreis, der ja in den Produktionskosten der Milchwirtschaft keine Reduktion findet. Auf kaum einem Gebiete unserer Lebensmittelerzeugung ist die Gefahr einer Beeinträchtigung der Erzeugung so groß wie auf dem der Milchwirtschaft, und deswegen müssen gerade hier alle Maßnahmen der Preisfestlegung und Verteilung in bezug auf ihre Wirkung auf die Produktion ganz besonders sorgfältig abzuwägen werden.

Das Eisenkreuz 2. Klasse erhielt Herr K. Kühnelt von hier, der als Unteroffizier bei einem Infanterie-Regiment im Osten steht.

Wilmshausen, 2. Juni.

Ein Blumentopf stürzte heute vormittag auf den dritten Stock eines Hauses an der Roonstraße auf den Fußsteig mitten in eine Schar aus der Schule kommender Kinder, die beim glücklicherweise immer erteilt blüht!

Korträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Gobensollern-Richtpille: Gennt Kortzen, die beliebteste aller Kinderdarstellerinnen, ist wieder in die Gobensollern-Richtpille eingekiebt und bietet in dem Drama Der bester Schutz eine Glanzprobe ihrer Darstellungskraft.

Hamburger Operetten-Theater: Im Fortbous heute und morgen Leo Halls melodische Operette Die geschiedene Frau; als Jans erweitert Fr. Luise Odenthal vom Kölner Metropol-Theater ihr Gastspiel.

Verantwortlicher Redakteur: Cesar Günthel. — Verlag von Paul Dug. — Rotationsdruck von Paul Dug & Co. in Köln.

Streu zwei Beilagen.

Hg. Heide (Soz.): Zu der konterreinen Mitigungsveranordnung habe ich mich nicht zu äußern. Ich protestiere dagegen, daß meine Parteifreunde sich gegen eine gefällige Kriegserklärung wenden. Entsprechend der Haltung, die wir seit Jahren eingenommen haben, haben wir unser Votandum verteidigt, als es in höchster Gefahr war. Darüber hinaus sind wir für eine Festlegung des Krieges um eine mehr oder weniger maßgebende Erörterungspolitik unter seinen Umständen zu haben. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Selbstverständlich wollen wir bei Friedensfähigkeit die Zukunft unserer Völker überlassen. Mit dem nationalliberalen Scheitern ist eine Schwäche über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit eines rückfälligen U-Rückfalls nicht festzuhalten. Herr Borch will, daß das darauf hinauslaufen würde, daß ich mich vor glatten Bundesverträgen schuldig machen und widrige Interessen des Reiches preisgeben müßte. Daher will ich lieber postumantwarliche Ausdruck für seinen Verstoß. Viele Mit der Parlamentarier eine Veränderung am deutschen Volk. (Sehr. Zustimmung bei den Soz.) Als Resultat dieses Krieges wird eine Veränderung der Schicksale nach einer Verdrößerung der Völker entstehen. Wenn man sich erst einmal in allen Ländern führt, diese ungewohnten Opfer an Blut, diese Einseitigkeit von Millionen unserer Völker notwendig zu sein, so wird das Volk, sich gegen eine Wiederholung eines Krieges zur Wehr zu setzen, eine solche Verdrößerung erfahren, daß alle diejenigen ihr Wunder erleben, die heute hoffen, daß die Zeit der uralten Kämpfe dauernd sein werde. — Regalisch eines meiner Rednerworte will ich offen ausdrücken, daß ich allerdings meine, daß gewisse Verdrößerungen und Verengungen gar nicht anders gedeutet werden können, als wenn einer Anzahl von Völkern der Krieg gar nicht lange genug dauern kann, weil die Millionenopfer auf der Welt das Volk nicht halten können. (Sehr. Zustimmung! h. d. Soz.) Die Worte des deutschen Volkes hat nicht die geringste Neigung, für sanitätswissenschaftlichen Interessen sein Leben und seine Gesundheit in Zukunft in die Schlinge zu schlagen. Wir haben viele Besonderearbeiten bestritten, weil uns daran gelegen ist, diesen gemeinheitsvollen Interessen mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Auch in Zukunft werden wir es versuchen, den gemeinsamen Kriegsvölkern und Trägern das Schicksal zu lesen.

Hg. Dr. Vitzke (Str.): Ich stelle fest, daß das von dem Reichsanwalt des ehemaligen Reichstages bekannt ist, schon 1912 verfaßt worden ist. Hoffentlich hält die bessere Erkenntnis beim Bund auch noch dem Krieg an.

Hg. Dr. Vitzke (Str.): Wer so ehrenwürdige Vorwürfe erhebt wie der Hg. Heide, hat die Ehrenpflicht, auch Unterlagen dafür zu liefern. Das hat Heide nicht getan. Damit schließt die Rede. — In der Abstimmung wird die Resolution auf Ausschluß der Besatzungsgebiete und der Besatzung (Soz. Heide) gegen die Stimmen der Soz. und Soz. Wähler, abgelehnt. Die Resolutionen der Kommission und der freiwirtschaftlichen Volkspartei, die eine Wiederrück der Besatzungsgebiete und der Besatzung der Besatzung verlangen, werden angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Kriegsministergesetz, Fortsetzung der Besatzung.)

Schluß 16 Uhr.

Auf dem Gipfelpunkt der Kriegswirtschaft.

L. V. Die vielbeschworene Umstellung der Industrie auf den Kriegszweck und die dadurch ermöglichte umfassende Verwendung der modernen Technik auf dem Schlachtfeld haben ihre Schwelbe, die heute besonders deutlich wird, da ein neuer Kriegszweck von 10 Milliarden Mark angefordert wird und die Summe der Kriegszwecke auf fünfzig Milliarden Mark steigt. Die Umstellung ist nur durch Zahlung ungeheurer Preise erzielt worden, die der Verbindung mit der unglücklichen Schicksalspolitik das Wirtschaftsleben mit einem alle Wichtigen zwingenden Gewinnstreben erfüllt und die oft schändlichen Auswüchse der Kriegskonjunktur geseitigt haben. Wäre den Unternehmern die Kriegsbeginn Roharbeit übertragen und nur eine besondere Leistung prämiert worden, so wären die Industrielassen heillos geworden. Indem aber an Stelle der planmäßigen Sozial-

sierung oder, wenn man lieber will, Militarisierung der Wirtschaft das Prinzip des höchsten Profites trat, wurden alle sittlichen Grundlagen der Kriegswirtschaft zerstört.

Besonders froh sind die Verbältnisse in der Eisenindustrie und ihrer Kettengeräte auf die Werke. Aufjüngst profitieren vom Kriege nur einzelne Zweige der Eisen erzeugenden und verarbeitenden Industrien: die Qualitätsstahlwerke, Kanonen-, Fahrrad-, Automobil- und Werkzeugmaschinenfabriken. Allmählich dehnte sich die Kriegskonjunktur aus, die Rohstahlproduktion stieg und im Frühjahr 1916 erlebte vor eine regelrechte Panne auf dem Eisenmarkt. Die Werke sind durch Arbeitermangel auf 60 Prozent ihrer Produktionsleistung beschränkt. Aber innerhalb dieser Produktionsleistung sind sie bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit belästigt und können oft nur dringende Aufträge betreiben. Seltener wurden so glänzende Preise wie jetzt gehabt. Stahlrohblöcke kosteten pro Tonne bei Kriegsbeginn 82,50 Mark und sind im dritten Quartal 1916 nur zu 127,50 Mark erhältlich. Noch stärker sind Stabeisen, Strohbleche und besonders Feinbleche gestiegen, für die Preise bis zu dreihundert Mark bezogen werden.

Der Stahlwerkverband hat die Preise von Holzzeug und Formeisen für das dritte Vierteljahr 1916 mit einem Aufschlag von 20 Mark erhöht — eine Preissteigerung, wie sie in der Geschichte der deutschen Eisenindustrie ihresgleichen sucht. Zur Begründung wurde angeführt, daß die Spannung zwischen Holzzeug und Holzwaren zu groß sei, daß sie eine stärkere Teilnahme der Schwerindustrie an der Kriegskonjunktur, also eine Verstärkung des Anstiegs der verarbeitenden Werke rechtfertige. Die einzige Folge war aber, daß die weiter verarbeitenden Werke ihrerseits die Preise kräftig erhöhten. Reich und Staat sind als die Hauptverbraucher im Kriege durch diese Preissteigerungen schwer getroffen. Reichlich hat taucht der Mangel der Festlegung von Höchstpreisen auf und tatsächlich sind die neulich erhöhten Preise für Siegerländer Eisenzeug vorläufig wieder herabgesetzt worden. Ob aber ein weitergehender Einfluß des Reiches auf die Preisstellung erfolgt, ist fraglich. Jedenfalls: Ueber allen Wipfeln ist Ruh.

Die Zukunft der Eisen- und Kohlenindustrie ist nach dem Kriege nicht klar, wenn auch sichtlich allgemein eine Hochkonjunktur erwartet wird, über deren mutmaßliche Dauer Optimisten und Pessimisten freilich streiten. Unklarheit besteht besonders über die Erneuerung der Kartelle und so streben die Eisenwerke nach Erwerb von Kohlenzweigen, um feiner Preis- und Lieferungsbedürftigkeit in diesem wichtigen Rohstoff zu unterliegen, und zugleich nach Anschluß weiterverarbeitender Werke zur Sicherung eines Mindestabsatzes. Das Interesse halber sei erwähnt, daß sich auch Berlin durch Erwerb einer eigenen Zeche die Verlosung mit Gasfeldern ohne Kartellzwang sichern will.

Die unersichtliche Folge der kolossalen Gewinne der Aktiengesellschaften sind sprunghafte Kurssteigerungen im Freiverkehrs der nicht offiziellen Börse, die seit Januar von der Kauflust einer Papiere oder einer Aktiengruppe zur andern taumelt. Sollte ursprünglich der nichtoffizielle Verkehr, will gegen der Verkehr ohne offizielle Notierungen zur Erleichterung des Aktienverkaufs für jene Kapitalisten dienen, die durch den Krieg gedrängt wurden, ihre Anlagen flüssig zu machen, so ist er jetzt eine Gelegenheit zu wüster Spekulation. Die Notierung der Kurse wurde verboten, um jeden Anreiz zum Börsenspiel zu nehmen. Dieses Ziel ist nicht erreicht worden. Dabei sei von der verwirtschaftlich schädlichen Besatzungssteuerung ganz abgesehen, daß der auftraggebende Kapitalist seinen Kommissionsär nicht kontrollieren kann. Hier sei nur auf den volkswirtschaftlichen Nachteil aufmerksam gemacht, der aus der gewalttätigen Verengung des Marktes folgt, will lösen, aus dem Umsonde, daß nur ein beschränkter Teil der Kapitalisten — besonders nicht jene, die im Felde stehen — an dem Markt als Käufer und Verkäufer teilnehmen kann. So treibt denn eine kleine Nachfrager unerschwinglich stark und — sollte es einmal eine Panik geben — so wird auch ein relativ kleines Angebot zur Panik genötigen.

Ohne Zweifel trägt sich aber in der Steigerung der Warenpreise sowohl, wie in der der Lebensmittel eine höchst bedenkliche Erscheinung aus: die Entwertung des Geldes. Dieses Ereignis ist das offensichtlichste als am Kapitalmarkt, an der Börse. Viele Kapitalisten sind durch die Veräufderung ihrer Warenbesitzstände in dem Maße großer flüssiger Mittel gelangt, die sie wenigstens nicht ganz in festverzinsliche Kriegsanleihe anlegen wollen, mit deren Anlage sie vielmehr die frohe Hoffnung auf Ausgewinn zu verbinden wünschen. So entwickelt sich ein lebhafter Wettbewerb des Kapitals um Waren, aber auch um Wertpapiere. In dem Maße, als die Preise insofern der Geldflüssigkeit steigen, sinkt die Kaufkraft, der Wert des Geldes. Unwillkürlich kehrt der Blick des mit Sorgen und Strapazen belagerten Wirtschaftskritikers in die unglücklichen Zeiten des dreißigjährigen Krieges mit ihrer anfänglichen Geldflut und weiteren fortwährenden Ernüchterung zurück.

Die Vorgänge an der Börse deuten nicht bloß Zeugnisse fruchtloser Spekulationen und wenig erbeutende Besuche fortwährender Geldentwertung; sie können auch volkswirtschaftlich höchst bedenklich werden. Zwar wird sich jeder ehrliche Mann nur darüber freuen, wenn Kriegskonjunktur ihr Geld dort wieder verlieren. Aber es handelt sich nicht bloß um Kriegskonjunktur, sondern wie immer bei solchen Geschehnissen um gute, aber dumme Leute, die ihr Geld zu Warte tragen. Es ist aber durchaus kein Glück, wenn die an sich kollektive, höchst verhängnisvolle Umkündigung der Vermögens im Kriege noch solchalter und verhängnisvoller wird.

Den Kohlenkäufern juckt die Haut. Sie leben mit schmerzhaftem Mißvergnügen die anderen glücklicheren Kapitalisten die Kriegskonjunktur schonenlos auszunutzen, während sie selbst durch den Druck der preussischen Regierung gebedrängt sind. Sie streben daher eine allgemeine oder teilweise Erhöhung der Kohlenpreise an. Dieses Verlangen verdient die höchste Kritik. Sobe Kohlenpreise erklären die Um-

setzung der Industrien auf den Kriegszweck, verschärfen ihren internationalen Wettbewerb in gefährlicher Weise und belasten sowohl die städtischen Haushalten wie die nicht gut gedienten großstädtischen Haushalte, die für eine Zentralheizung zu sorgen haben. Die Zehen haben durchaus befriedigende Erträge abgeworfen und schreie Unternehmen, besonders des Braunkohlenbergbaues, setzen sich zu einer merklichen Erhöhung der Dividende befähigt. Die umliegenden nördlichen Länder sind auf deutsche Rohle angewiesen. Früher mußte das Kohlenland in ihnen die englische Rohle befürchten, die England jetzt nicht mehr liefern kann oder will. Dadurch kommt die sehr erhebliche dreiprozentige Umlage in Westphalen, die das Kohlenland bisher von dem Inlandsabzug der Zehen zur Förderung des Wettbewerbes im Ausland erheben hat.

Eine andere große Einnahmequelle, die mit dem Abzug im neutralen Ausland eng zusammen hängt, ist die Förderung der Ausfuhr, die Ausstellung der Warenrechnungen in fremder Währung und die Umrechnung des Markpreises in die fremde Währung nach dem Friedenskurs der Mark. Verantwortlich ist die Mark im Tausch mit vielen fremden Geldsorten jetzt weniger als im Frieden wert. Für 100 holländische Gulden wurden Anfang Januar 240 Mark gezahlt. Jetzt ist ihr Preis auf 200 Mark herunter gegangen. Das erfreuliche Ergebnis wurde durch gelegentliche Goldausfuhr, durch Förderung der Ausfuhr von Rohle, Eisen und Holzröhren und insbesondere durch Beschränkung der Einfuhr erzielt. Die Kohlen- und Stahlproduzenten erzielen durch die Ausfuhr und die Umrechnung der Warenrechnungen in Auslandswährungen nach dem Friedenskurs in Mark sabelhafte Gewinne. Nicht ganz so glücklich waren die Holzgewinnler der deutschen Währung gegenüber der Schwelbe und den skandinavischen Ländern, wenn auch die Verdrößerung einer weiteren Steigerung der ausländischen Geldwerte ein wenig nicht befriedigendes, doch beachtenswertes Ergebnis ist.

Neben den erwähnten Mitteln zur Lösung der deutschen Währung sei noch der Verkauf ausländischer Wertpapiere aus deutschen Besitz erwähnt, aus deren Erlöse eingeführte Waren ohne Steigerung der Nachfrage und des Preises ausländischer Zahlungsmittel bezahlte werden. Darauf ist wohl auch die beträchtliche Kurssteigerung des Rubels und russischer Werte zurückzuführen, die im Ausland zur Anschaffung fremder Zahlungsmittel verwendet werden. Damit aber nicht genug, werden auch ausländische Beteiligungen inländischer Gesellschaften abgelehnt. So hat die Rheinener-Gruppe ein schweizerisches Elektrizitätswerk und die Schaufel-Gesellschaft ihre Beteiligung an der normwegischen Saplund-Gesellschaft verkauft. In diesen Verkäufen ausländischer Wertpapiere, Beteiligungen und Beteiligungen drückt sich am besten die Verarmung der kriegführenden Länder aus, wobei es ein herzlich schmerzhaftes Trost ist, daß es Frankreich und England nicht besser geht. Diese traurigen Tatsachen werden durch nichts so anschaulich illustriert, als daß der Stahlrikt, die führende Montanogesellschaft der größten neutralen Macht, in dem einst wegen seines Reichtums berühmten Frankreich die Errichtung großer industrieller Stahlwerke plant. Neben die europäischen Staaten um Kapitalanlagegebiete und Warenmärkte kämpfen, werden sie selbst eine Art Kolonialland.

• Aus dem Lande. Straßammer.

e. Oldenburg, 31. Mai.
Ein kleinerer Verbrecher ist der 1880 zu Kreuzburg geborene Walter R. Sperling. Er ist wiederholt mit Justizhofs verurteilt. In der Nacht zum 11. Juli 1915 entbrach er aus dem Untersuchungsgefängnis in Embden und wandte sich nach Oldenburg. Dort verübte er zwei Einbrüche in der Nacht vom 12. auf den 14. Juli und zwar bei dem Gemeindegemeinnehmer Glöken und bei dem Generalagenten Brooge in Oldenburg. Er erbeutete Schade Geld, eine Uhr und Schmuck. Als er tags darauf in der Panderländer Wirtschaft verhaftet werden sollte, widersetzte er sich derart, daß er überwältigt und gefangen werden mußte. Die Straßammer verhängt über ihn eine Justizhofsstrafe von 2 Jahren 6 Monaten. Im Kurisch wurde er am 19. August vorigen Jahres zu 3 Jahren Justizhofs verurteilt.

Einen kleineren Diebstahl beging der häufig vorbestrafte 33jährige aus Stadthagen kommende Arbeiter Wilhelm Krüschberg im April in Herdenham. Er stieg in einen Schuppen ein, an welchem er dort zu schlafen, und entwendete mehrere Hühner. Das Urteil gegen ihn lautet auf 1 Jahr Gefängnis.

Wegen Vergehens gegen das preussische Besatzungsrecht von 1891 wird die Stiehe R. aus Dausburg, die ohne Erlaubnis sich in Rätzingen einschleichen suchte und dort längere Zeit wohnte, um ihrem Verreiber, einem zur Marine eingezogenen Matrosen, nahe zu sein, in eine Geldstrafe von 100 Mark verurteilt.

Roggen an Schwelbe vertrieben hat die Behörde des Landmanns Luthmann in Altenoythe. Das Schöffengericht Friedenthal hat sie zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, ihren Schwelbeverreiber aber, der wegen Anstiftung angeklagt war, freigesprochen. Ueber diesen Missetat besitzt eine Geldstrafe verhängt werden weil er 158 Pfund Roggen im Den vertrieben hatte. Die Straßammer gelang zu der Ansicht, daß er auch hinsichtlich des Verleitens von Roggen die treibende Kraft war und nimmt ihn — zur Warnung auch für andere — in eine Geldstrafe von 200 Mark. Die Strafe gegen Frau R. wird auf 20 Mark ermäßigt.

Eine unheimliche Zahl von Einbrüchen haben die 16- bis 17jährigen Vorberlehrlinge W. aus Oldenburg und W. aus Oldenburg begangen. Sie erbrachen in Oldenburg fast Abend für Abend Monate hindurch Schuppen und nahmen alles mit, was darin war, meist für sie kaum brauchbare Sachen. Aber auch in menschenleeren Wohnungen und Wirtschaftsräumen machten sie sich heimlich. W. nahm dazu aus mehreren Häusern, in denen er geschäftlich zu tun hatte,

Gegegenstände mit. So fanden insgesamt 34 schwere und 6 leichte Diebstähle zur Verhandlung. Die Angeklagten wurden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Es soll Strafauflage beantragt werden, aber wie der Vorsitzende ihnen eröffnete, wahrscheinlich erfolglos.

Barcl. Städtische Lebensmittelversorgung. Der Magistrat macht bekannt: Von Freitag den 2. Juni ab werden bei den Kaufleuten Bohnen zum Preise von 55 Pfg. für das Hund abgegeben, und zwar 1/2 Pfund gegen Vorzeigung der roten Butterkarten. Inhaber anderer Butterkarten können Bohnen nicht erhalten.

Wortartenverlust. Der Magistrat macht wieder darauf aufmerksam, daß für den Erlös verloren gegangener Brotkarten in Zukunft eine Gebühr von 3 Mf. zu entrichten ist.

Oldenburg. Die Kusschulbildung der Ortskrankenpflege der Stadt Oldenburg am Mittwoch den 31. Mai in der Union nahm die Jahresrechnung für 1915 entgegen. Das Rechnungsergebnis stellt sich im Reineinnahme an Erträgen aus Kapitalanlagen auf 7536,56 Mf., aus Beiträgen 312 811,47 Mf., Zinsbeiträge 9355 Mf., sonstige 74,55 Mf., insgesamt 329 777,58 Mf. Die Ausgabe umfaßt für Arzthonorar 64 143,72 Mf., Jahnarztbehandlung 7296,50 Mf., Krankenbehandlung für andere Selbstverlorne, Geborenen ufm. 5496,80 Mf., Arzneien und Heilmittel aus Apotheken 13 910,72 Mf., sonstige Heilmittel 7949,86 Mf., Krankenbesuche 41 080,34 Mf., Krankengeld 78 247,26 Mf., Wochen-, Schwangeren- und Stillgeld 13 750,93 Mf., Sauggeld 1311,75 Mf., Sterbegeld 4582 Mf., Verwaltungskosten 26 867,90 Mf. (und zwar persönliche 21 537,23 Mf., sächliche 5098,69 Mf., Verbandsausgaben 291,98 Mf.), Vermögensanlage 60 000 Mf., sonstige 5558,81 Mf., insgesamt Reinkaus 325 430,59 Mf. Die Ertragsleistungen betragen für Krankenversicherung in Einmalen 701,90 Mf., Unfallversicherung 911,74 Mf., Arztwochenhilfe 11 060,08 Mf., in Ausgabe: Krankenversicherung 16 200 Mf., Unfallversicherung 815,21 Mf., Arztwochenhilfe 11 000,08 Mf. Der Vermögenszuwachs der Kasse zeigt in Pfd. 242 721,12 Mf. Die Rücklage der Kasse beträgt insgesamt 182 600 Mf., die durchschnittliche Jahresausgabe der letzten 3 Jahre 255 410,51 Mf. — Der Vitaltabellestand vom Anfang 1915: 4118 männliche, 4066 weibliche, Ende des Jahres 3430 männliche, 4570 weibliche Personen. Mit Erblichkeitsfähigkeits verbundene Krankheitsfälle wurden 2577 gezählt, mit 68 577 Krankheitsfällen, Betriebsunfälle ereigneten sich 92, Sterbefälle 96, Geburten 281. — Ein für die Mitglieder wichtiger Beschluß ist die Erhöhung des Krankengeldes von 55 auf 60 Prozent. — Den breitesten Raum in der Berichterstattung nimmt die Frage des Ankaufs eines Grundstücks ein. Der Vorstand beschließt das letzte Gebäude der Landesbank zu erwerben und glaubt, die nicht selbst benötigten Räume gut vermieten zu können. Von Arbeitsherren werden dagegen Bedenken erhoben; man befürchtet eine Belästigung der Kasse. Von Vertretern der Versicherer wird für den Ankauf plädiert. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Reihe sozialer Institutionen sich in dem Gebäude vereinigen haben; selbst bei ungünstigster Vermietung können im irgendetwas nennenswerten Maßnahme durch Beiträge keine Rube sein. Das Gebäude sei preiswert, an guter Lage usw. Schließlich einigte man sich dahin, daß eine Kommission des Ausschusses mit dem Vorstand gemeinsam alle in der Debatte berührten Fragen prüfen und in einer am Mittwoch den 7. Juni stattfindenden außerordentlichen Ausschußsitzung Bericht erstatten soll.

Oldenburg. Die neuen Brot- und Mehlkarten werden am Freitag und Sonnabend ausgegeben. Die sind infolge des Nichterscheinens des Blattes am Donnerstag leider nicht in der Lage, näher auf die Anschaffellen und -zeiten einzugehen. Aus der Neuordnung ist mitgeteilt, daß die bisherige Brotkarte in Westfall kommt, und dafür die Abchnittkarte ausgegeben wird, die auch zugleich für den Bezug von Brot pro Person, Kinder von 1 bis 5 Jahren erhalten nur 1000 Gramm. Ein Abchnitt beträgt zu 125 Gramm Mehl. Für die schonarbeitenden Freie und Solche, welche ihre Tätigkeits entfernt von der Wohnung haben, werden Zusatzkarten ausgegeben von 500 Gramm für die Woche. Zu beachten ist, daß die Abchnitte nur vom Verkäufer abzutrennen sind, Abchnitte, die vorher abgetrennt werden, haben keine Gültigkeit!

Delmenhorst. Städtische Lebensmittelversorgung. Es ist von der Stadt Blumenohl beschafft

worden, der zum Preise von 35 Pfg. direkt an die Verbraucher abgegeben wird.

— Von den dänischen Eiern, die zum Preise von 20 Pfg. das Stück an die Inhaber von Kriegsbutterkarten vorausgelegt worden sind, ist noch ein Vorrat vorhanden. Derselben sollen am Freitag und Sonnabend, nachmittags von 3 Uhr an, verkauft werden.

— Zur Emsammlung von Weichblech, verzinnten Gegenständen und Gegenständen aus Zinn und Zinnlegierungen fordert der Magistrat auf. Die Sammelstelle ist im Elektrizitätswerk errichtet und ist täglich geöffnet.

Städtische Lebensmittelversorgung. Der Magistrat macht bekannt: Öffentliche Kartoffelverkäufe finden für die Folge nicht wieder statt. Diejenigen Bürger, welche noch Kartoffeln haben müssen, ersuchen wir, dies an den folgenden Tagen auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 16, mitzuteilen: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, nachmittags von 6 bis 7 Uhr.

Wildehausen. Festgehalten sind hier zwei russische Offiziere, die zu den aus Bergen entflohenen 17 Offizieren gehören. In dem hannoverschen Dorfe Südwalde hat sich einer der Entflohenen, ein Hauptmann, beim Hofbesitzer Helms gestellt mit der Bitte, wieder nach Bergen zurückgebracht zu werden. Er war durch das Umherirren bei Nacht und im Regen ohne Speise und Trank sehr herunter gekommen.

Kurich. Eine Neuwahl der Mitglieder der Handwerkskammer und ihres Gesellenausschusses, die in diesem Jahre stattfinden müßte, ist vom Regierungspräsidenten in Kurich um 1 Jahr hinausgeschoben worden.

Guden. Der Höchstpreis für Milch beträgt ab 31. Mai für unsere Stadt 22 Pf. pro Liter. Damit hat endlich der Magistrat den berechtigten Wünschen der Konsumenten einigermaßen Rechnung getragen, obgleich auch der jetzt festgesetzte Preis angesichts der für die Landwirtschaft so äußerst günstigen Witterung uns noch zu hoch erscheint. Hoffentlich folgt dieser Preisbestimmung auch bald ein niedrigerer Höchstpreis für Butter, denn der jetzige Höchstpreis oder richtiger Normalpreis von 2,53 Mark für das Pfund ist kaum gerechtfertigt.

— Der Magistrat plant für unsere Stadt die Einrichtung fahrbarer Küchen oder Volkstischen, je nachdem, wofür die Stimmung am günstigsten. Diese Einrichtung wäre an sich nur zu begrüssen, denn dann würde manche arme Familie eine bessere Ernährung erfahren, als das unter den jetzigen Verhältnissen der Fall sein kann.

— Der Hakensteuer ist auch vom Magistrat ausgesetzt worden.

— 26 Kriegsgefangene, die aus ihren Standorten entlassen sind, wurden in diesem Monat hier eingebracht. Sie sind alle in der Emigration, besonders bei Dorpen, als sie der holländischen Grenze zustrebten, ergriffen worden.

Kommunalpolitisches.

Zur Lebensmittel. Der Landrat des Kreises Sonderburg in Nordholland hat, wie er öffentlich bekannt gibt, kürzlich durch Gehörten in der Gemeinde Holm revidieren lassen, ob sich die bei den Vorratserhebungen gemachten Angaben mit den tatsächlichen Beständen decken. Dabei hat sich herausgestellt, daß in der Gemeinde nicht weniger als 4000 Pfund Fleischwarenwaren, erhebliche Mengen Brotgetreide, Zucker usw. gefunden wurden, deren Vorratbestände verdrängten wurden. Der Landrat erklärt, daß die schuldigen Personen Strafverfolgung zu gewärtigen haben und die Beschlagnahme der verdrängten Vorräte vorbehalten (1) bleibe. Das Ergebnis dieser Revision gibt dem Landrat Veranlassung, alle Kreisangehörigen aufzufordern, die bisher nicht angegebenen Vorräte an Brotgetreide, Sommerform, Fleischwarenwaren, Zucker, Kaffee, Tee, Mehl und Kartoffeln bis zum 3. Juni 1916 anzugeben. Wenn die Anzeige bis zu diesem Tage erfolgt, soll von der Einleitung eines Strafverfahrens abgesehen werden. Bei weitem nach dem 3. Juni noch verdrängte Vorräte gefunden werden, gegen den soll ohne Rücksicht mit hohen Strafen vorgegangen werden und alle verdrängten Vorräte sollen rüchichtslos beschlagnahmt werden. — Die Gemeinde Holm hat nur noch 600 Einwohner. Wenn alle Sommerform in Stadt und Land ausgedünnt würden, stünde es um Deutschlands Volksernährung wesentlich besser.

Die Gemeinde Bradel bei Dortmund kaufte 40 Ztr. der in Weitalen sehr beliebten Wollmurst, machte bei diesem

Gabel aber die schlimmsten Erfahrungen. In der Nacht von der Abendung bis zur Aufkunft hatte die Ware schon etwa 2 Zentner an Gewicht verloren, statt 40 waren es nur noch 38,06 Zentner. Bei einer kurz darauf erfolgten Nachprüfung hatte sich das Gewicht der Wurst weiter vermindert von 38,06 auf 26,55 Zentner. Und damit noch nicht genug, stellte sich nach heraus, daß von diesem Rest noch weitere 6 Zentner völlig verborben für den menschlichen Genus untauglich geworden waren. Da die Gemeinden des Amtes gemeinsam ihre Einkäufe machen, werden die übrigen Gemeinden vernünftlich ähnliche Erfahrungen gemacht haben.

Zur Nahrungsmittelversorgung. Die rheinisch-westfälischen Großstädte treffen umfassende Vorbereitungen zur Einführung der Speisegemeinschaft. In Duisburg teilte der Oberbürgermeister in einer Versammlung des Kreisvereins der Konsumenteninteressen mit, daß man in dieser Stadt zunächst eine Reihe von Volkstischen einrichte, die täglich 4800 Portionen, bei Bedarf aber auch das Dreifache herstellten. In Bonn wurde ein Volksklub eingerichtet, der die Einrichtung der Speisegemeinschaft durchzuführen hat, ebenso in Minden, wo gleichzeitig eine große Vorratslage für Obst und Gemüse eingerichtet wird.

Aus aller Welt.

Lebhaftes Interesse muß an der Hamburger und Altonaer Presse vom Altonaer Magistrat zur Veröffentlichung ausgegangener Bericht über Verhandlungen der Altonaer Preisprüfungsstelle erregen. Der Deutsche Kurier schreibt darüber: Schon seit geraumer Zeit war das Gerücht verbreitet, daß der Besitzer der bedeutendsten Dampfgröhmühle, A. R. Lange Söhne, sich Unrechtfertigkeiten zum Nachteil der Reichsgroßhandelsstelle habe zuschulden kommen lassen, indem er dieser zu wenig Mehl abgeliefert habe. Als dann der Mühlbesitzer Lange sich das Leben nahm, verstärkte sich dies Gerücht. Dann erschien in der Presse eine Erklärung der Familie des Verstorbenen, daß gegen den Verstorbenen falsche Beschuldigungen erhoben seien und ihm keinerlei Verfehlungen zur Last fielen. Nunmehr erklärt die hiesige Preisprüfungsstelle, daß die vier Sachverständigen, auf die sich das Verfahren gegen Lange gestützt habe, sich mit Bedacht durch die letzte Erklärung befremdet gefühlt hätten. Nachdem die Angelegenheit einmal in die Öffentlichkeit gedrückt sei, müsse sie auch öffentlich klargestellt werden. Dennoch hat die Preisprüfungsstelle erklärt, daß sie den von vier Sachverständigen und der Preisprüfungsstelle in der Angelegenheit eingegangenen Standpunkt in vollem Umfang teilt und den Verdacht der Unterschlagung nie auch des Verkaufszuweises, die einen übermäßigen Gewinn enthalten, für vorliegend erachtet. Ferner wird mitgeteilt, daß der Erste Staatsanwalt im Begriffe stand, gegen den verstorbenen Heinrich Lange Anklage wegen Unterschlagung zum Schaden der Reichsgroßhandelsstelle, wegen Vermeidung maßhaltigen Roggens zum Bereiten von Futtermitteln und wegen Verkaufszuweises, die einen übermäßigen Gewinn enthalten, zu erheben, und daß das Verfahren lediglich deshalb eingestellt wurde, weil der Angeklagte am 12. April freiwillig aus dem Leben scheidet.

Ein bedenklicher Fall des Rettenhandels. Das Altonaer Schöffengericht befaßte sich wiederum einmal mit einem Fabrikanten, der von Düsseldorf aus ein Schundprodukt als Salatöl in den Handel brachte, das aus 98 1/2 v. H. Wasser, etwas Würge und einem Verdünnungsmittel besteht. Das Produkt ging erst durch vier Hände, ehe es an die Verbraucher kam. Der Angeklagte, Kaufmann Ferdinand Wallner, Inhaber eines Lebensmittelgeschäfts in Altona, hat das Produkt zu 1,32 Mf. pro Liter eingekauft und zu 2,70 Mf. verkauft. Das Gericht bestrafte Wallner mit 4 Monaten Gefängnis. Die nur einmalige geringe Vorstrafe bewahrte den Angeklagten vor einer härteren Strafe und vor Ehrenverlust. Wegen mehrerer Zwischenfälle wird noch ein besonderes Vergehen angestrengt, da ein bedenklicher Fall des Rettenhandels vorliegt.

Volksfürsorge

Gemeinschaftlich genossen **schätzliche Versicherungen.** **Witt- u. Lebensversicherung.** 1. Abschluß von Lebensversicherung; 2. Versicherung auf Todes- und Erbensfall; 3. Sparversicherung. Adressen: Auskunft durch die Vertrauensmänner und die Rechnungsstelle. Die Rechnungsstelle befindet sich im Sekretariat des **Reinhold- und Sparvereins für Wärringen und Umgegend**, Wilhelmshaven Str. 92/94. Geöffnet von 4-7 Uhr nachmittags. **Abschlüsse von Feuerversicherungen** besteht.

Geschäftsstelle für Oldenburg und Umgegend im Gewerkschaftshaus, Kurulstraße 2, Zimmer Nr. 2, 1. Etage hinterhaus. Geöffnet jeden Wochentag (außer Sonnabends) von 7-8 Uhr abends.

Briefbogen und Kuverts
Rechnungsformulare
Quittungsformulare
Wechselsformulare
Geschäftskarten
Postkarten
Mitteilungen
Zirkulare
Plakate in modernster Ausführung

Buchdruckerei
Paul Hug & Co.
Rüstringen, Peterstrasse 76
Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.
Verlag des Norddeutschen Volksblatts.

Vereinsdrucksachen
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitkarten
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Miets- u. Lehrverträge
An- u. Abmeldescheine

Neue Lebensmittelpolitik in Holland.

IK. Die Vorlage, mit welcher der Landwirtschaftsminister von der Kammer 20 Millionen Gulden als Zuschuß zum Betreiben der Beschaffung von Weizenkonsumartikeln verlangt, wurde von Het Volk in der ersten Beratung als erster Erfolg der gemeinsamen Anti-Zerungungsaktion von Partei, Gewerkschaften und Genossenschaft bezeichnet. Das war zwar allein schon wegen des Umfangs der Begründung nicht möglich. Aber wir glauben uns auf die bezeichnende Frage beschränken zu sollen, ob man mit der in der Vorlage entwickelten Methode — die allerdings eine gewisse Notwendigkeit mit der in der gemeinsamen Eingabe der drei Körperschaften und noch mehr mit den Ausführungen des Genossen Schaver antwortet — nicht auf eine ideale Ebene komme. Um uns nicht dem Verdacht aussetzen, als wollten auch wir die Genossen anderer Länder insulmetzen oder sie in kritischen Tagen in Verlegenheit bringen, bezichtigten wir auf eine Begründung unseres spezifischen Standpunktes und auf eine Kritik der Vorlage, die ihrer Natur nach Aufmerksamkeit auch über die Grenzen Niederlands hinaus verdient. Wir können uns aber über Zurückhaltung üben, als mittlerweile Het Volk besonnen hat, die Vorlage mit anderen Augen zu betrachten. Ueberlassen wir lokalweise ihm die Kritik.

In der Nummer vom 15. Mai ist ein Leitartikel enthalten, worin mit wenigen Zeilen angedeutet wird, was der Landwirtschaftsminister, der auch Minister für Handel und Industrie ist, in seiner Vorlage über den Stand und die Aussichten der Zufuhr von Lebensmitteln und sonstigen ausländischen Erzeugnissen gesagt hat und das, soweit die Industrie in Betracht kommt, nicht gerade rosig klang. Betriebsstörungen oder -einstellungen und mehr oder minder große Arbeitslosigkeit erwarten läßt. Het Volk trägt, daß trotzdem der Minister sich über das Problem der Arbeitslosenversicherung ausspricht, nicht einmal von einer Verbesserung des provisorischen Unterhaltungs-systems etwas verlauten lasse. Dann heißt es weiter:

Aber der Minister, der in allererster Linie Minister des Landbaues ist, äußert sich über die Röhre der Industrie sehr knapp. Das Produktionsproblem, schreibt er, kommt auf den Vordergrund, und dabei denkt er zunächst an die Erzeugung von Nahrungsmitteln. In einem Lande, wie dem unsern, ist das natürlich.

Wie sieht es damit? Das Bild, das der Minister zeichnet, ist grau in grau. Die Zufuhr von Hilfsstoffen ist sehr erschwert; die Produktion von pflanzenartigen Nahrungsmitteln für Mensch und Tier ist demzufolge nicht so groß, als sie sein kann. Die Zufuhr von Futtermitteln für Mensch und Tier erhöht viel Hindernisse, so daß Annaprot und hohe Preise nicht ausbleiben können.

Koggen und Kartoffeln, die sonst aus Vieh verfüttert werden, sollen nun für die Menschen zur Verfügung gehalten werden. Aber wenn für das Vieh nicht genug Futter übrig bleibt, wird sich auch das röhren; die Erzeugung von Fett, Speck, Fleisch, Milch, Butter und Käse wird „gewaltigen Schaden“ leiden.

Hier drückt man sich im Kreis herum. Die einzige klare Schlussfolgerung, die man findet, ist, daß uns das Geheiß des Mangels angriff. Und nun kommen wir, scheint uns, zum Kern des Problems. Die Preise der Futtermittel werden steigen. Es wird weniger produziert werden. Von diesem Weniger wird mehr nötig sein für Inlandsbedarf, es wird also weniger ausgeführt, die Produzenten werden weniger Kriegsgewinn machen. — „Das bisher angewandte Mittel“, schreibt Minister Posthuma, durch die hohen, im Ausland erzielten Preise dem inländischen Verbraucher billigere Nahrung zu verschaffen, wird verfallen oder viel weniger auswirken.

Auch alle möglichen anderen Preise sollen steigen, die Kaufkraft der Wasse wird sinken, aber die Preise der Nahrungsmittel werden nicht mehr in bisheriger Weise geregelt werden können. So sagt der Minister. Bisher wurde es mit den sogenannten Regierungsprodukten so gehandelt, daß die Produzenten einen bestimmten Prozentsatz ausführen durften, dafür die Verpflichtung eingingen mußten, die im Lande verbleibende Menge zu einem vom Minister festgesetzten Preis abzugeben, welche Nahrungsmittel ihm dann unter das Volk gebracht wurden. . .

Die Produktion muß in die gewünschte Richtung geleitet werden, sagt der Minister. Ein schönes Wort. Und durch welche List macht der Minister dieses Wort wahr? Er beginnt mit Nichtstun. Oder doch: er erhöht seinen Etat um 20 Millionen Gulden. Aber die Produktion in die gewünschte Richtung leiten, ist denn doch noch etwas anderes. Das bedeutet direktes Eingreifen in die Landwirtschaft. Das ist aber beim Minister gar keine Rede.

Die Gemeindevormungen — sollen die sich mit der Landwirtschaft befassen? Natürlich nicht. Die Stadtverwaltungen können es nicht und die Bauerngemeinden wollen es nicht. Die Gemeindevormungen sollen abschaffen, welche Arten Nahrungsmittel und wieviel im dritten Kriegsjahr in ihrer Gemeinde notwendig sein werden. Sie müssen sehen, darüber mit dem Ministerium im Gange einzugehen. Ist das erreicht, dann müssen sie sich an die Produktionsvereinbarungen wenden und sich bei diesen die Lieferung der benötigten Artikel zu versichern. Mit ihnen müssen sie verhandeln, sich über den Preis einig zu werden; was nicht leicht ist, da alle Städte bei den Erzeugervereinigungen anknüpfen müssen und sie auch nicht das geringste Mitbestimmungsrecht haben sollen. Der Minister liefert die Gemeinden mit Haut und Haaren an die Produzenten aus. Er will, wenn diese es gar zu arg machen, seine Macht gebrauchten? Nein. Er will dann vermitteln. Aber wenn die Gemeinden die hohen Preise bezahlen müssen und die Nahrungsmittel gegen niedrigen Preis den Einkäufern abgeben wollen, dann besitzt das Reich drei Viertel des europäischen Schatzes. Aber was sollen dann auch dafür die

Gemeinden ein Viertel bezahlen, auch von dem was bei Verabreichung des Regierungsabrats und der Regierungsmittel von der Reichskasse draufgeschüttelt wird.

Das nennt der Minister. Die Produktion in die gewünschte Richtung leiten. Wir fürchten, daß dieses System zu einem Unglück führt, das sehr ernste Folgen haben kann, nicht nur für den Lebensstandard der Wasse, sondern auch politische Folgen. Wir warnen nicht nur Minister Posthuma, sondern die ganze Regierung. Entweder die Zukunft wird uns in dieser Regierungsperiode viel zu schwarz gemalt, oder die Mittel, die das Unglück vermeiden sollen, sind zu klein und vor allem geeignet, noch größeres Unglück zu erzeugen. . .

Soweit Het Volk. Die Kritik würde vielleicht noch härter ausgefallen sein, wenn die Partei nicht in einer fatalen Zeitumühle sich befände. Einmal hat sie durch ihre jüngste Zerungungsaktion sich selber in bedenklicher Weise nach der Richtung des Weisheitsdunkels festgelegt, für all die Fälle, wo die Produzenten erklären, trotz der ungenügenden im Ausland erzielten Waaerpriese den verhältnismäßig kleinen Bedarf für die einheimischen Verbraucher nicht zu „normalen“ Preisen abgeben zu können. Sodann käme ein ernsthafter Zusammenstoß mit der Regierung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei keineswegs gelegen. Sie hat mit einer Rücksicht, die jenseits an Selbstverleugnung grenzte, sich bemüht, das Programm des jetzigen liberalen Ministeriums zur Durchführung zu bringen.

Dann hatten, um von dem Kattenkönig an Steuergelesen — darunter der Entwurf der Kriegsgewinnsteuer — nicht zu reden, die Änderungen der Verfassung, betreffend die Verallgemeinerung des Männerwahlrechts und die Ausmerzung der hindernden Bestimmungen für Einführung des Frauenwahlrechts noch ihrer Erledigung. Um das Altersrentengesetz (von der Erledigung des Krankenversicherungsgesetzes ist schon keine Rede mehr) und die Verfassungsänderungen auch in der Ersten Kammer zur Annahme zu bringen, hat die S. D. N. P. sich jüt dieser Tage stark bemüht, für die im Juni stattfindenden Restwahlen zu den „Generalstaaten“ und nicht ganz ohne Widerspruch in den eigenen Reihen hatte sie auf dem letzten Arbeiter (außerordentlichen) Parteitag sich mit der Rohndigkeit eines Wahlkompromisses mit den Liberalen — wo nötig, bereits im ersten Wahlgang — vertraut gemacht. Denn nur so erschien es möglich, die reaktionäre Mehrheit in der Ersten Kammer mit Sicherheit zu brechen.

Aur diese verpeitete Situation läßt die so plötzlich erwachte Vereinstilligkeit der Regierung, 20 Millionen Gulden für Beschaffung „billiger“ Lebensmittel auszugeben, erklärlich erscheinen.

P. W.

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Am vorigen Sonntag wurde die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für den 6. sächsischen Reichstagswahlkreis (Dresden-Land), die 14 Tage vorher nach fünfzehntägiger Dauer verlagert werden mußte, fortgesetzt. Sie nahm zum erstenmal einen teilweise sehr erregten Verlauf. Ueber 600 Mitglieder waren anwesend. (Die Generalversammlung besteht nicht aus Delegierten.) — Es lagen fünf Resolutionen bzw. Anträge vor. Eine von Fleißner eingebrachte Resolution befaßt die Politik der Fraktionsmehrheit als nationalitätslos und gegen die grundsätzlichen Anschauungen der Partei verstoßend. Sie fordert Ablehnung der Kriegsfreibe, Bruch mit dem Burgfrieden, Weiterführung des Klassenkampfes, energische Aktion für den Frieden, und heißt die Spaltung der Fraktion als eine unvermeidliche Folge der Mehrheitspolitik gut. — Die von Gradnauer für den Mehrheitsstandpunkt eingebrachte Resolution tritt für die unverminderte Landesverteidigung ein, erkennt die Bemühungen des Parteivorstandes um den Frieden an, behauptet die Fraktionspolitik und wünscht alle Spaltungen von der Partei fern. — Weiter war eine Winderheits-Resolution eingebracht, die schon im achten Wahlkreis (Vinn) angenommen worden ist und die den Winderheitsstandpunkt sehr ausführlich begründet. Eine andere Resolution spricht sich dagegen aus, daß Genossen deshalb Erredanten nicht befehlen sollen, weil sie die Dresdener Volkszeitung nicht abnormiert, sondern abbestellt haben. Ein Antrag spricht sich gegen die Haltung der Dresdener Volkszeitung aus, wünscht Befestigung der jetzigen Resolution bzw. Erneuerung der Prekominmission. Die Debatte begann Genosse Edmund Fischer (Vertreter des 1. sächs. Reichstagswahlkreises), der den Standpunkt der Fraktionsmehrheit eingehend darlegte und das Vorgehen des Parteivorstandes scharf kritisierte. — Nach ihm sprach Kreissekretär Rahmann im Sinne der Fraktionsmehrheit. Er erging sich in scharfen Vorwürfen gegen einzelne Genossen und Gruppen. — Gen. Genker, Mitglied der Prekominmission, kritisierte den schriftlichen Jahresbericht, sprach gegen die Haltung der Zeitung und im Sinne der Winderheit. — Dann sprach Gradnauer andertshof Stunden. Er wehrte die Angriffe gegen die Zeitung ab, deren Haltung im wesentlichen von den Instanzen gebilligt worden sei. Dann verteidigte er die Haltung der Fraktionsmehrheit und ging ausführlich auf die Notwendigkeit der Landesverteidigung ein. — Gen. Fleißner vertrat darauf in einer 1 1/2 stündigen Rede den Standpunkt der Winderheit nach den Sätzen der von ihm eingebrachten Resolution. Rühmte wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Bei der dann folgenden Abstimmung erhielt die Resolution Gradnauer 301 Stimmen. Dagegen stimmten 293 Genossen und Genossinnen. Die Gegner der Resolution Gradnauer besochten die Möglichkeit der Ausschaltung der Stimmen, wobei es zu großer Aufregung kam. Es erfolgte hierauf Schluß der Versammlung. — Eine dritte Vorbeiderkommung wird die weiteren Abstimmungen und die Neuwahlen vorzunehmen haben.

Am Sonntag lagte in Blankenburg ein von 24 Delegierten besuchter Parteitag für Schwarzburg-Rudolstadt. Aus dem Bericht des Kreisvorsitzenden geht hervor, daß die Partei nach dem Ausbruch des Krieges alles getan habe, um die wirtschaftliche Not zu lindern. Eine Beschaffung über die Parteidifferenzen herbeizuführen, lehnte der Kreisvorstand ab; auch ein Verlangen mehrerer Genossen, auf dem Parteitag einen Vertreter der Winderheit reden zu lassen, da er weder für noch gegen eine Parteigruppe sei. Nach dem Krieges habe die Zeit da sein, wo wir uns entscheiden können; bis dahin mühten wir vor allem die Einigkeit der Partei beizubehalten. — Der Klassenbericht balanzierte in Einnahme und Ausgabe um 748.04 Mark. Der Krieg hat auch im Rudolstädter Kreis arge Läden gerissen. 25 Ortsvereine haben ihre Tätigkeit eingestellt, ca. 900 Genossen sind nach der Abrechnung noch vorhanden. — Beim Bericht über die Tätigkeit des Landtages berührte Genosse Winter die Frage der Verleumdung der beiden Schwarzburger Fürstentümer. Das Southemmis liegt für uns in der Wahlrechtsfrage. Es ist ausgeschlossen, daß eine Verleumdung zustande kommt, wenn dabei das Rudolstädter Wahlrecht verhandelt werden soll. Einem solchen Versuch werden die Rudolstädter Genossen mit allen Mitteln sich widersetzen. — Ueber die Tätigkeit des Reichstages berichtete der Abgeordnete des Kreises, Genosse F. Hofmann-Saalfeld, der sich auf Grund seiner bisherigen Stellungnahme zum Standpunkt der Reichheit der Reichstagsfraktion bekannte. Abg. Hofmann-Rudolstadt begründete eine zum Teil abweichende Haltung. Im übrigen lehnte er die Parteitag ab, durch Annahme einer Resolution für eine der Parteigruppen zu votieren. — Als Vorsitzender der Kreisorganisation wurde Genosse Hofmann-Rudolstadt wiedergewählt.

Der Sozialdemokratische Kreisverein für Bochum-Gelsenkirchen-Gattingen-Witten hielt am Sonntag den 28. Mai in Witten seine 10. Generalversammlung ab, um Stellung zu den Parteidifferenzen zu nehmen. Vorerst wurde der Geschäftsbericht der letzten beiden Jahre erledigt, da im Vorjahre wegen des Krieges eine Generalversammlung nicht gelang hat. Aus demselben ist zu ersehen, daß die Organisation sich verhältnismäßig gut gehalten hat. Die desig Mitglieder 1913: 5820, 1914: 6598, 1915: 4329 und 1414 im Jahre 1916: 3925 und 1963 im Jahre. Gestellen sind 181. Entgegenbehalten wird die Klassenverhältnisse. — Trotz des Belagerungscharakters werden im Kreise etwa 250 Mitglieder, und 17 Volksvereinigungen abgehalten. — Zu den Parteitag nahm der Gesamtvorstand und zwei große Funktionärvereinigungen Stellung. Beide Körperschaften billigten nahezu einstimmig die prinzipielle Haltung des Volksbundes. Es wandten sich stets gegen die äußerste Linie, wie auch die Rechte und mahnten zur Aufrechterhaltung der Einigkeit. Nachdem aber der 24. März mit seinen Begleiterscheinungen weite Parteikreise in Mitleidenhaft zog, hielt es der Gesamtvorstand für angebracht, eine Generalversammlung einzuberufen und die Delegiertenabwahl auf Grund der geleisteten Beiträge des Geschäftsjahres vor dem Krieges vornehmen zu lassen, um alle Beeinträchtigung der Mitglieder zu vermeiden. Durch diesen Modus erhielten die großen Fiskalen weit mehr Delegierte, als ihnen nach den jetzigen Beiträgen zustand. Es hat nicht an Verleumdungen der Winderheit gefehlt, durch Aufstellungen an der scharfen Haltung des Volksbundes gegen die Anhänger der Fraktionsmehrheit die Mitglieder für die Winderheit zu gewinnen. Am meisten wurde geleistet in der persönlichen Bekämpfung des Genossen W e t t e r, als politischen Redakteur des Volksbundes, der in der vierstündigen Debatte die jetzigen Schwereigkeiten hervorhob, und sich energisch gegen allerlei Unterstellungen wehrte. — Reichstagsabgeordneter Genosse Max König-Dortmund hatte das Referat über die Lage der Partei. Er würdigte alle Umstände und ließ der Winderheit Gerechtigkeit widerfahren. Nachdem er die Haltung der Mehrheit verteidigt und die Annahme einer dahingehenden Entschiedenheit empfohlen hatte, kamen je vier Redner der Winderheit und Mehrheit zum Wort. Von den 96 stimmberechtigten Teilnehmern waren mit Ausnahme von 7 Partei- und Gewerkschaftsbeamten, von denen einer in der Diskussion 10 Minuten gesprochen hatte, alle anderen noch in Arbeit stehende Genossen und Genossinnen. Es wurde für die Mehrheit Stellung genommen. Die Verhandlungen dauerten 12 Stunden.

Aus aller Welt.

Das kleinste Motorrad der Welt wurde (oben in Newyork auf den Markt gebracht. Da selbst die jüngsten in Amerika scheinbar nicht hinter den erwachsenen Amerikanern an Robendität zurückstehen wollen, waren die amerikanischen Kinder schon lange nicht mehr mit den in der ganzen Welt zur Kinderbelustigung üblichen und bei uns unter dem Namen Fliegenger Holländer bekannten hölzernen Selbstfahrern zufrieden. Um diesem Mangel abzuwehren, wurden nun ganz niedrige Bilanz-Motorräder konstruiert, die selbst bei einem Sturz völlig gefahrlos sein sollen.

Ein Wertpapier-Fälscher. Kurz vor Ausbruch des Krieges fälschte der Berliner Bankier Blum für eine halbe Million Mark Deutsche Steingang-Aktien und fälschte. Dieser Tage wurde Blum in Dresden verhaftet, als er bei der Dresdener Bank Papiere verkaufen wollte. Er legte ein unpassendes Geldstück ab. Blum hat in den letzten Monaten eine fälscherwerkstatt zur Herstellung von Aktien errichtet. Bei einer Hausdurchsuchung fanden sich zahlreiche halbfertige Aktien vor.

20 000 Mark Geldstrafe. Zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilte das Gericht in Kassel die Kauflente Jakob Waidenbottsch und Siegfried Vincus, Inhaber der Dampf-maschinenfabrik Carl Schen in Kassel, wegen Hinterziehung der für den Feuerbedarf beschlagnahmten großen Holzmenge.

Aus Unvorsichtigkeit des Brader erschossen. In Giesfeld bei Bamberg hat der 16jährige Oekonomiensohn Karl Anst seinen 10jährigen Bruder, der einersuchen und auf einige Tage beurlaubt war, aus Unvorsichtigkeit mit einer Flöbertpistole erschossen. Der Borsoll ist um 10 bebauefächer, als erst vor kurzem ein Bauer den Selbstmord gefunden hat.